Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler, September 2015

Stadtentwicklung Köln

Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler

Kontakt/Fördermittelgeber/Impressum

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Stadthaus Deutz
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

www.stadt-koeln.de/lindweiler

Kontakt:
Tel.: 0221 / 221-25455
Fax: 0221 / 221-28493
stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de

Die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes wird im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert aus Mitteln der Städtebauförderung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

Der Oberbürgermeister

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Titelfoto
© Blom 2008
Satz
rheinsatz, Köln
Druck
Zentrale Dienste der Stadt Köln

13-US/15/10.2015

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe!

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

ich freue mich sehr, Ihnen nach einem längeren Arbeitsprozess, an dem viele Menschen innerhalb und außerhalb der Verwaltung beteiligt waren, das Integrierte Handlungskonzept für den Stadtteil Köln-Lindweiler vorlegen zu können.

Grundlage für dieses Integrierte Handlungskonzept bildet das im April 2011 vom Rat der Stadt Köln beschlossene Entwicklungskonzept Lindweiler. Aus den dort formulierten städtebaulichen und sozialen Zielvorstellungen und festgestellten Handlungsbedarfen wurden im Integrierten Handlungskonzept konkrete Maßnahmen entwickelt. Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass der Stadtteil attraktiver wird, aufgewertet wird und die dort lebenden Menschen an Lebensqualität gewinnen.

Im Konzept werden Problembereiche im Stadtteil benannt und Lösungsansätze vorgeschlagen. Weiterhin beschreibt es Leistungen der sozialen Einrichtungen vor Ort, der Wohnungsbaugesellschaften und der Stadt Köln, die in den letzten Jahren gemeinsam für den Stadtteil erbracht wurden. In diesem Zusammenhang ist besonders die hohe Mitwirkungsbereitschaft aller Bewohnergruppen bei der Bedarfsanalyse hervorzuheben, die stets in einem lebendigen Austauschprozess ihre Anregungen und Bedenken vorgetragen haben. Bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes soll dieser Austauschprozess intensiv weiter geführt werden, damit die Maßnahmen auch eine breite Akzeptanz in der Bewohnerschaft finden.

Das Integrierte Handlungskonzept erfüllt neben dem bereits eingangs genannten eigentlichen Ziel der Attraktivierung des Stadtteils Lindweiler aber auch die Funktion eines Planungs-, Umsetzungs-, Kosten- und Finanzierungskonzeptes, um die für die Umsetzung notwendigen Fördermittel des Landes und des Bundes einzuwerben.

Die Überschaubarkeit des Stadtteils erleichtert eine effiziente Durchführungs- und Zielkontrolle der vorgeschlagenen Maßnahmen und sorgt damit für einen nachhaltigen Einsatz öffentlicher und privater Mittel. Insofern hoffe ich sehr, dass uns die Einwerbung von Fördermitteln gelingt.

Ich würde mich freuen, wenn die bisher am Entwicklungsprozess beteiligten Bürgerinnen und Bürger und Akteure vor Ort weiterhin mit Engagement und verantwortlicher Beteiligung ihren Beitrag zu einer effektiven und zukunftsorientierten Entwicklung des Stadtteils leisten. Dieses Engagement ist unabhängig von der Umsetzung des Konzeptes wichtig, damit sich noch mehr Menschen im Stadtteil angesprochen fühlen und sich mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten aktiv einbringen.

Franz-Josef Höing
Beigeordneter für Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr der Stadt Köln

Auszug aus der Niederschrift der 8. Sitzung des Rates vom 16. Dezember 2014
Öffentlich

10 Allgemeine Vorlagen
10.16 Integriertes Handlungskonzept für das Programmgebiet „Soziale Stadt“ Köln-Lindweiler 2404/2014

Beschluss:

1. Der Rat beschließt das Integrierte Handlungskonzept (IHK) Köln-Lindweiler unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse einer Öffentlichkeitsbeteiligung mit Kosten von 4.704.116 Euro.

2. Er beauftragt die Verwaltung, Fördermittel für die zur Städtebauförderung vorgesehenen Maßnahmen des IHK in einem Gesamtvolumen von voraussichtlich rund 3,75 Mio. Euro einzuwerben und die Maßnahmen nach gesicherter Finanzierung umzusetzen. Sollten sich das Land oder der Bund aus der Finanzierung einzelner Maßnahmen zurückziehen, erfolgt keine Kompensation durch städtische Mittel.

3. Des Weiteren beschließt der Rat die Vorfinanzierung der Kosten der für einen qualifizierten Förderantrag notwendigen Entwurfsplanung nach Leistungsphase 1-3 HOAI in Höhe von rund 170.000 Euro für die Maßnahme aus dem IHK „Umbau des Sozialen Zentrums Lino-Club zu einem Generationen übergreifenden Bürgerhaus (Mehrgenerationenhaus)“. Die Kosten der Vorfinanzierung sind nach Bewilligung der Maßnahme durch die Bezirksregierung nachträglich mit voraussichtlich 80 % förderfähig.

4. Er beschließt für das Haushaltsjahr 2014 die außerplanmäßige Bereitstellung von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 170.000 Euro im Teilfinanzplan 0902 – Stadtentwicklung, Teilplanzeile 11, Auszahlungen von aktivierbaren Zuwendungen für die Entwurfsplanung nach Leistungsphase 1-3 HOAI für die Maßnahme „Umbau des Sozialen Zentrums Lino-Club zu einem Generationen übergreifenden Bürgerhaus (Mehrgenerationenhaus)“. Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlung im gleichen Teilplan, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 1502-0902-1-0000 Innenstadt (südl. Erw.) Sanierung/Erneuerung.

Die bis 2018 erforderlichen Mittel sind im Haushaltsplanentwurf 2015 inklusive mittelfristiger Finanzplanung 2016–2018 zu veranschlagen.

Die für die Folgejahre bis 2020 (voraussichtlicher Abschluss der Umsetzung der Maßnahmen) erforderlichen Mittel werden in die künftige Haushaltsplanung aufgenommen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Hinweis:
In der nachfolgenden Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes wurden nachträgliche Hinweise des Fördermittelgebers aufgegriffen und aktuelle Sachstände und Entwicklungen (Stand: September 2015) berücksichtigt.

Gliederung

Vorwort **3**

Auszug aus der Niederschrift der 8. Sitzung des Rates vom 16. Dezember 2014 **4**

1. Entwicklungsbedarfe in Lindweiler **7**
- 1.1 Anlass / Gebiet der ‚Sozialen Stadt' 7
- 1.2 Historische Entwicklung 7
- 1.3 Bevölkerung und Sozialstruktur 9
- 1.4 Wohnungssituation und Anpassung an den demografischen Wandel 11
- 1.5 Nahversorgung / Gesundheitsversorgung 14
- 1.6 Wohnumfeld 15
- 1.7 Arbeit / Gewerbe 16
- 1.8 Erschließung öffentlicher Personennahverkehr / Straße 17

2. Sozialraumangebote und -bedarfe **19**
- 2.1 Kinder und Jugendliche 19
- 2.2 Erwachsenenbereich / Gemeinwesenarbeit 23
- 2.3 Übergreifende Stadtteilaktivitäten 26

3. Integrierte generationsübergreifende Quartiersentwicklung **27**
- 3.1 Anforderungen 27
- 3.2 Entwicklungsziele und Handlungsfelder 28
- 3.3 Öffentlichkeitsbeteiligung und Partizipation 29
- 3.4 Evaluation des Integrierten Handlungskonzeptes 29

4. Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes **31**
- 4.1 Handlungsfeld 1 Wohnen / Wohnumfeld / Grün- und Freiraum 31
- 4.2 Handlungsfeld 2 Nahversorgung / kommerzielle Infrastruktur 33
- 4.3 Handlungsfeld 3 Arbeit und Soziales 33
- 4.4 Handlungsfeld 4 Verkehr 41
- 4.5 Handlungsfeld 5 Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit 44
- 4.6 Zusammengefasste Maßnahmen- und Kostenübersicht 46

5. Weiteres Verfahren **47**

Anlage **48**

1. Entwicklungsbedarfe in Lindweiler

1.1 Anlass / Gebiet der ‚Sozialen Stadt'

Mit seinem Beschluss vom 07.04.2011 hat der Rat der Stadt Köln (Beschlussvorlage Nr. 2212/2010) das Entwicklungskonzept Lindweiler[1] mit seinen Planungs- und Handlungsempfehlungen unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse einer frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung entsprechend § 1 (6) Nr. 11 Baugesetzbuch beschlossen und auf dieser Grundlage Köln-Lindweiler als „Gebiet der sozialen Stadt" gem. § 171 e Absatz 3 Baugesetzbuch festgelegt.

Darüber hinaus beauftragte der Rat die Verwaltung mit der Erstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes als Grundlage zur Einwerbung von staatlichen Fördermitteln. Das IHK ist aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler abzuleiten und zur Beschlussfassung vorzulegen.

Das hier vorliegende Integrierte Handlungskonzept für Köln-Lindweiler wurde in Zusammenarbeit mit den örtlichen Akteuren und verschiedenen Fachdienststellen der Verwaltung erstellt. Die darin aufgeführten Maßnahmen basieren auf den Handlungsempfehlungen des Entwicklungskonzeptes. Sie greifen die soziale und städtebauliche Problematik des Stadtteils auf und sollen mit Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner zukunftsichernde Rahmenbedingungen für Lindweiler schaffen.

Das ‚Soziale Stadt'-Gebiet Lindweiler umfasst den gesamten Stadtteil Lindweiler im linksrheinischen nördlichen Stadtbezirk 6 / Chorweiler, rund 10 km Luftlinie vom Stadtzentrum Köln entfernt. Die rund 3.500 Einwohner leben je etwa zur Hälfte im mehrgeschossigen Mietwohnungsbau im Kernbereich und in den umgebenden Einfamilienhausbereichen.

Eingegrenzt wird der Stadtteil zu allen Seiten durch Autobahnen, eine Autostraße und Bahnlinien, was zu einer deutlich erlebbaren eingeschlossenen und isolierten Lage führt. Die umgrenzenden Verkehrswege sind im Süden die Bundesautobahn BAB A 1, im Westen die BAB A 57 (Köln – Krefeld), im Norden der vierspurige Autobahnzubringer A 57 – Chorweiler und im Osten die Eisenbahntrasse Köln – Neuss – Krefeld.

1 Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: „Entwicklungskonzept Lindweiler", 2011

1.2 Historische Entwicklung

Der früheste Siedlungsbereich in Lindweiler zwischen dem heutigen Unnauer Weg, Pescher Weg, Kirburger Weg und Stallagsweg wurde um 1930 in Grundstücksgrößen von etwa 3.000 bis 6.000 qm aufgeteilt. Das Liegenschaftsamt der Stadt Köln verpachtete diese Flächen an rund 70 bedürftige, einkommensschwache Kölner Familien. Die Größe der Grundstücke war darauf ausgelegt, dass die Familien in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit hoher Arbeitslosigkeit Selbstversorger sein konnten. Die Holzhäuser wurden in Eigenbau erstellt und später durch massive An- oder Umbauten ergänzt.

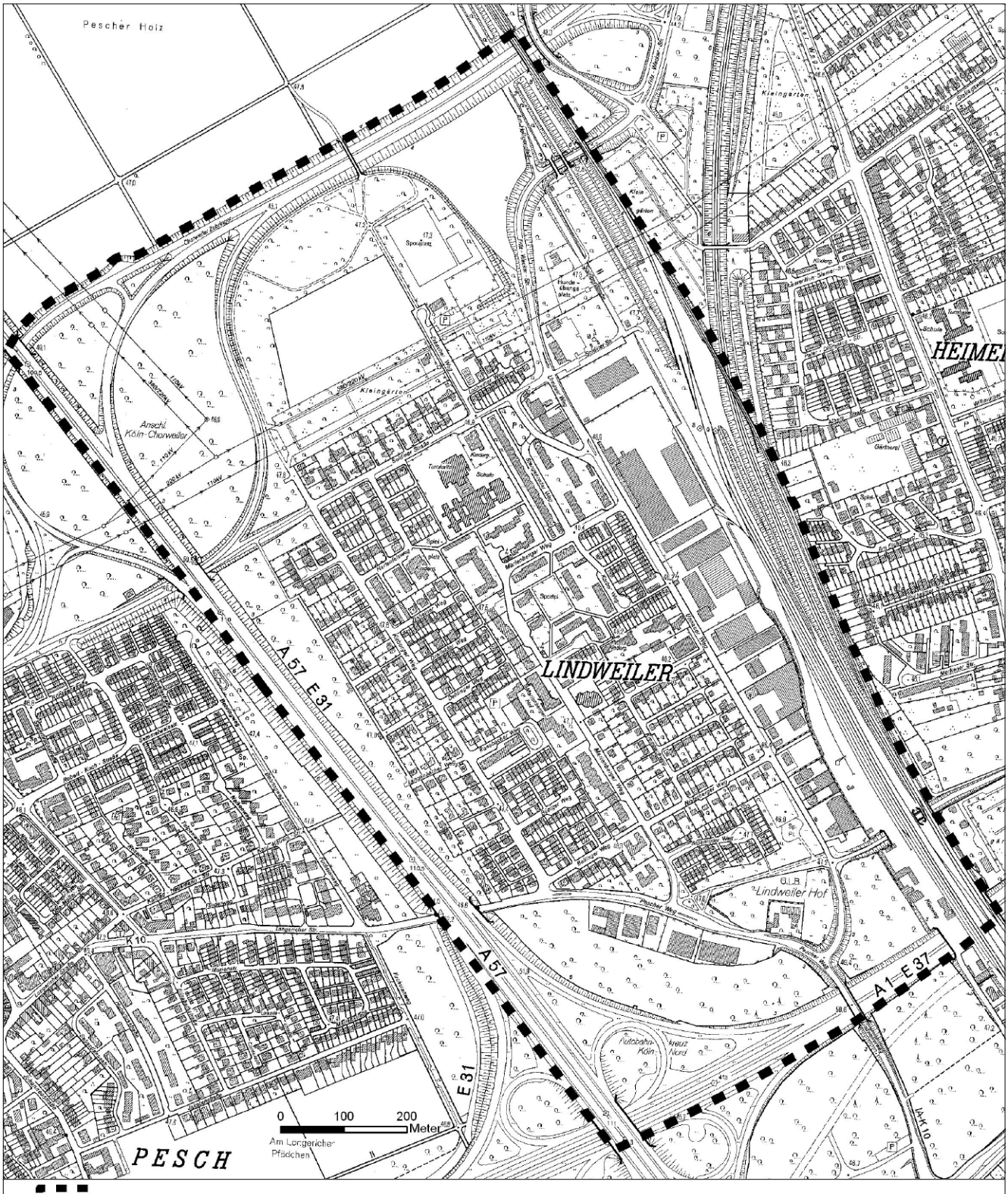
Nach 1945 errichtete die Stadt Köln zwischen Unnauer und Marienberger Weg Steinbaracken als Notunterkünfte für die wohnungslos gewordene Kölner Bevölkerung. Anfang der 1950er Jahre vergab die Stadt Köln in Lindweiler Einfamilienhausgrundstücke an interessierte Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die sich in einem Siedlungsverein organisieren mussten. Mit der Einbringung erheblicher eigener Arbeitsleistungen (‚Muskelhypotheken' im Umfang von 2.000 Pflichtstunden je Familienheim) entstand zwischen dem heutigen Kirburger Weg und Langenbacher Weg der erste Siedlungsbereich, der den Baubeginn des heutigen Stadtteils Lindweiler markiert.

Ab 1955 brachte die Stadt Köln in den o. g. Steinbaracken sozial benachteiligte Familien unter, was vor Ort zu sozialen Spannungen führte (von der Bevölkerung auch ‚Mau-Mau-Siedlung' bzw. ‚Klein-Marokko' genannt). Erst als diese Familien Ende der 1960er Jahre in die neu errichteten Geschosswohnungen am Korber Weg umziehen konnten (die Steinbaracken wurden zeitgleich abgebrochen), legten sich die Spannungen. 1958 bis 1960 entstanden weitere Einfamilienhäuser entlang des Kirburger Weges und der jetzigen Soldiner Straße. In den 1960er Jahren entstanden die Eigenheime am Krombachweg und Nisterberger Weg. Das Soziale Zentrum Lino-Club e.V. (Lino-Club) wurde 1960 eröffnet und ist seitdem wichtiger Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens in Lindweiler.

In den 1970er Jahren wurde mit weiteren Geschosswohnungen im heutigen Kernbereich (beiderseits Marienberger Weg, Unnauer Weg und Stangenroder Weg)

– vorrangig für sozial benachteiligte und obdachlose Familien – die heutige bauliche Verdichtung erreicht. Die Begegnungsstätte Lindweiler der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch (Lindweiler Treff) wurde Mitte 1977 fertig gestellt. Im Februar 1977 wurde Lindweiler mit seinerzeit 4.141 Einwohnern durch Ratsbeschluss ein eigener Stadtteil.

Die bauliche Entwicklung des Stadtteils fand mit der Einweihung des Neubaus der katholischen Marienkirche am Marienberger Weg im Jahr 1981 ihren Abschluss.



1.3 Bevölkerung und Sozialstruktur

In dem rund 1,2 qkm großen Stadtteil (davon ist mit etwa 0,65 qkm der reine Siedlungsbereich etwa halb so groß) lebten am 31.12.2012 rund 3.520 Einwohner. Damit beträgt die Bevölkerungsdichte 3.043 Einwohner/qkm (zum Vergleich: Gesamtstadt 2.578 Einwohner/qkm; Bezirk Innenstadt 7.809 Einwohner/qkm).

Der Stadtteil Lindweiler gliedert sich in einen Kernbereich mit Geschosswohnungsbauten und umliegende Einfamilienhausbereiche, die im Weiteren getrennt betrachtet werden müssen.

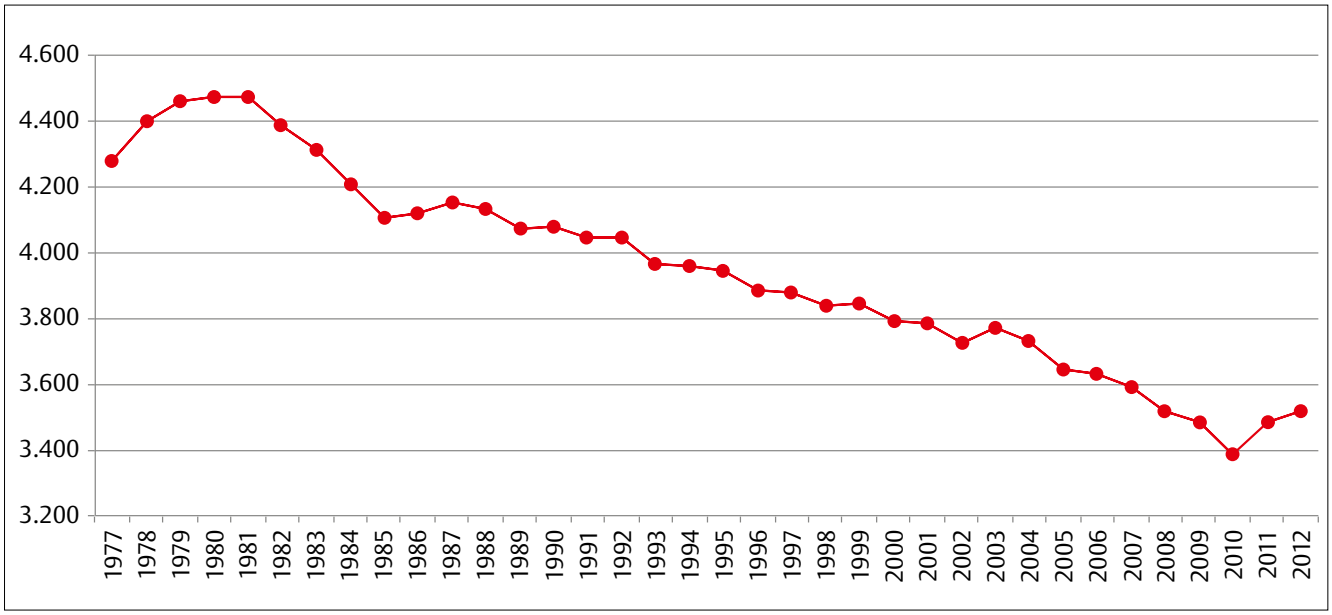
Statistische Sozialdaten als Indikatoren zur Qualifizierung der Einwohnerschaft (zum Beispiel Arbeitslosenzahlen und Empfänger von Sozialleistungen) sind mit Daten nur auf der Ebene des gesamten Stadtteils verfügbar. Die Arbeitslosenquote betrug am 31.12.2012 im Stadtteil Lindweiler 15,3 %. Die Quote der Bedarfsgemeinschaften nach Sozialgesetzbuch II (SGB II) lag am 31.12.2012 in Lindweiler bei insgesamt 23,0 % (zum Vergleich Gesamtstadt: 13,2 %). Darüber hinaus lag auch der Anteil des Erhaltes der Grundsicherung im Alter (über 65-Jährige – SGB XII) mit 9,1 % höher als der stadtweite Durchschnitt (6,4 %).

In den 404 Wohnungen der GAG Immobilien AG (nachfolgend: GAG) am Marienberger Weg, Stangenroder Weg und Korber Weg mit städtischen Belegungsrechten (sog. ‚Belegungsrechtswohnungen'), jedoch auch in den sonstigen öffentlich geförderten Wohnungen am Marienberger Platz/Kirburger Weg konzentrieren sich einkommensschwache Mieterhaushalte. Trotz niedriger Mieten (Wohnungen des 1. Förderweges) sind Mieter ohne Transferleistungsbezug nach Aussagen der GAG und der städtischen Fachverwaltung für diesen Bestand schwer zu gewinnen.

Der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund beträgt im Kernbereich 50,2 % und liegt damit sehr deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 34,5 %. In einzelnen Blöcken werden Werte von über 60 % erreicht. Ebenfalls auffällig ist der deutlich höhere Anteil an Kindern und Jugendlichen von 21,8 % (Vergleich: Gesamtstadt 15,5 %) im Kernbereich.

Weiterhin gibt es westlich des Marienberger Weges etwa 180 Altenwohnungen und Seniorenappartements aus den 1970er Jahren, die sich in privater Trägerschaft (‚Haus Baden') befinden und vor einigen Jahren baulich instandgesetzt bzw. modernisiert wurden. Diese Altenwohnungen werden zum Großteil nur an ältere Personen mit Wohnberechtigungsschein vergeben, d. h. hier wohnen überwiegend ältere Menschen mit geringem Einkommen. In diesen beiden statistischen Blöcken führt der hohe Anteil an Altenwohnungen und -appartements zu einem atypisch hohen Bevölkerungsanteil an über 65-jährigen Menschen von über 40 % (Vergleich Gesamtstadt: 17,8 %). In den anderen Teilbereichen des Kernbereichs mit Geschosswohnungsbau sind die älteren Bewohner dagegen unterrepräsentiert (Lindweiler insgesamt 23,8 %).

Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Lindweiler von 1977 bis 2012



Die Gesamtzahl der Einwohner in Lindweiler hat sich seit dem Höchststand Ende 1980 (4.473 Einwohner) bis Ende 2012 (3.519 Einwohner) um rund 21 % verringert, während die Gesamtbevölkerung in Köln im gleichen Zeitraum leicht um 2,5 % gestiegen ist und weiter steigt. Die Bevölkerungsverluste in Lindweiler betreffen die Einfamilienhausbereiche und – wenn auch in etwas abgeschwächter Form – den Geschosswohnungsbereich. Während in den Einfamilienhausbereichen Ursache der Abwanderung der demografische Wandel mit dem Auszug der Kindergeneration ist, ist dieses in den Geschossbauten hauptsächlich auf eine veränderte Belegung zurückzuführen.

Die aktuelle städtische Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2015 sagt für Lindweiler bis zum Jahr 2025 eine etwa gleichbleibende Einwohnerzahl voraus.

Obwohl der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Einfamilienhausbereich nur einen Prozentpunkt über dem gesamtstädtischen Vergleichswert liegt, ist deren Anteil im Vergleich zu anderen (jüngeren) Einfamilienhausgebieten deutlich unterdurchschnittlich. Auffällig ist hier der gegenüber dem städtischen Durchschnitt um über zehn Prozentpunkte niedrigere Anteil der 18- bis 45-Jährigen sowie ein um zehn Prozentpunkte höherer Anteil der über 65-Jährigen (über ein Viertel aller Bewohner im Einfamilienhausbereich und 20,0 % im Kernbereich sind über 65 Jahre alt).

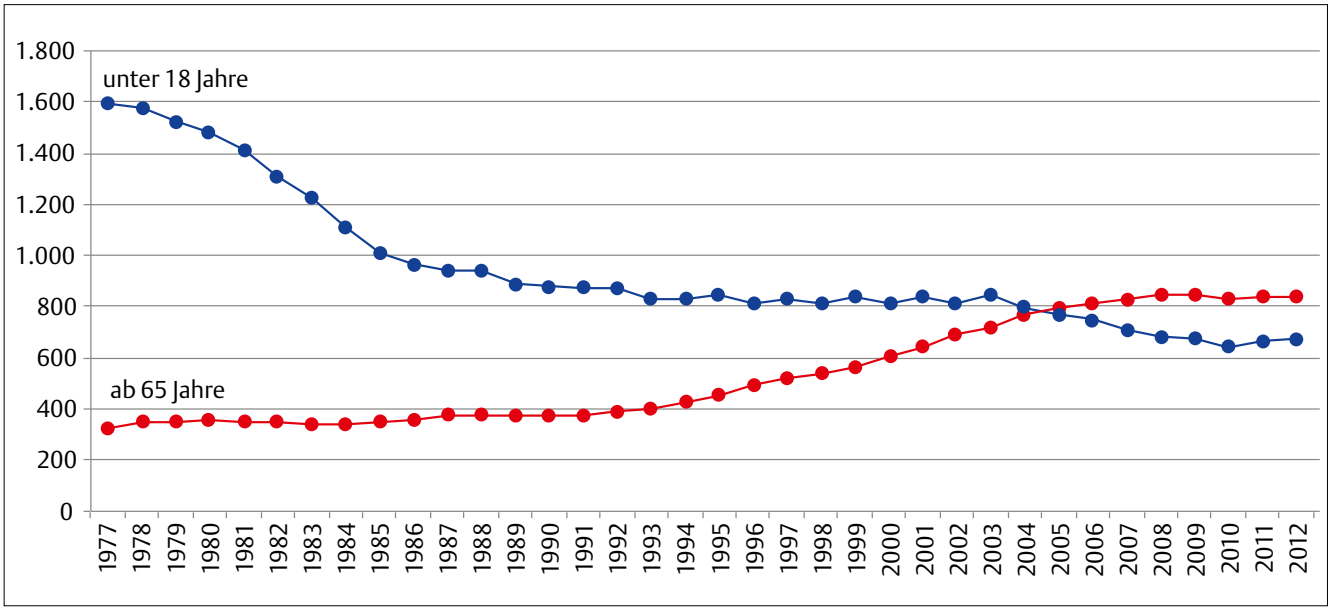
Die geringe Einwohnerzahl Lindweilers, verbunden mit der eingegrenzten Lage im Stadtgebiet, führt hier zu einer überschaubaren, in Teilen eher dörflich geprägten Bevölkerungsstruktur.

Bevölkerungsstruktur (Stand: 31.12.2012)

	Lindweiler Stadtteil	Lindweiler Kernbereich	Lindweiler Ein zelhausbereich	Stadtbezirk Chorweiler	Gesamtstadt Köln
Einwohner am 31.12.2012	3.519	1.750	1.769	80.895	1.044.555
Einwohner am 31.12.2000 Veränderung bis 2012	3.793 – 7,2 %	1.967 –11,0 %	1.826 –3,1 %	83.215 – 2,8 %	1.017.721 +2,6 %
Einwohner am 31.12.1990 Veränderung bis 2012	4.043 – 16,3 %	2.135 – 21,4 %	1.908 – 10,5 %	74.481 + 7,7 %	998.590 + 2,9 %
Einwohner mit Migrationshintergrund, 31.12.2012, Anteil an der Bevölkerung	1.354 38,5 %	878 50,2 %	476 26,0 %	36.397 45,0 %	359.873 34,5 %
Ausländische Einwohner, 31.12.2012 Anteil an der Bevölkerung	514 14,6 %	355 20,2 %	159 9,0 %	14.892 18,4 %	180.415 17,3 %
Veränderung ausländischer Einwohner seit dem 31.12.2000	– 123 – 19,5 %	– 162 – 31,3 %	+ 39 + 32,5 %	– 1.851 – 11,1 %	– 8.615 – 4,6 %
0-18jährige Einwohner, 31.12.2012 Anteil an der Bevölkerung	672 19,0 %	381 21,8 %	291 16,5 %	15.480 19,2 %	161.981 15,5 %
Veränderung 0 – 18 Jahre seit dem 31.12.2000	– 144 – 17,6 %	– 123 – 24,4 %	– 21 – 6,7 %	– 3.118 – 16,8 %	– 347 – 0,2 %
Einwohner über 65 Jahre, 31.12.2012 Anteil an der Bevölkerung	836 23,8 %	350 20,0 %	486 27,5 %	15.362 31,4 %	185.068 17,8 %
Veränderung über 65 Jahre seit dem 31.12.2000	+ 231 + 38,2 %	+ 95 + 37,3 %	+ 136 + 38,9 %	+ 4.389 + 40,0 %	+ 28.655 + 18,3 %
Arbeitslosenquote	15,3 %	k. A.*	k. A.*	9,5 %	9,0 %
SGB II-Leistungsempfängerquote nach Sozialgesetzbuch II, 12.2012	23,0 %	36,8 %	7,9 %	17,2 %	13,2 %
SGB XII, Grundsicherung im Alter	9,1 %	k. A.*	k. A.*	10,1 %	6,4 %

* k.A.: Keine Angabe, da Daten kleinräumig nicht verfügbar
Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik und Agentur für Arbeit, Köln

Entwicklung der unter 18-Jährigen und der über 65-Jährigen von 1977 bis 2012 im Stadtteil Lindweiler



1.4 Wohnungssituation und Anpassung an den demografischen Wandel

Der Kernbereich umfasst die Geschossbauten beiderseits des Marienberger Weges, westlich des Korber Weges, westlich des Unnauer Weges und beiderseits des Stangenroder Weges. Insgesamt wohnen hier 1.750 Einwohner (= 49,7 % der Stadtteilbevölkerung).

Der Geschosswohnungsbestand von insgesamt rund 900 Wohnungen teilt sich auf in rund 700 öffentlich geförderte Wohnungen und rund 140 Mietwohnungen in privatem Streubesitz sowie 55 Eigentumswohnungen. Von den öffentlich geförderten Wohnungen sind 404 Wohnungen im Eigentum der GAG. Aufgrund der städtischen Belegungsrechte leben dort vorwiegend Menschen mit geringem Einkommen. Weitere 180 öffentlich geförderte Altenwohnungen sind im Besitz der ‚Haus Baden Bauträgergesellschaft mbH'. In diesem Bereich führt der hohe Anteil an Altenwohnungen und -appartements zu einem Bevölkerungsanteil an über 65-jährigen Menschen von über 40 % (Vergleich Gesamtstadt: 17,8 %). Weiterhin befinden sich am Marienberger Weg 3 und 9 – 11 zwei Wohngebäude mit insgesamt 55 Eigentumswohnungen.

Bei dem Mietwohnungsbestand hat die GAG seit 2005 mit einer umfassenden Instandsetzung (teilweise auch Modernisierung) 260 Wohnungen am Marienberger Weg und am Korber Weg mit einer Gesamtsumme von 6,6 Mio. Euro baulich und energetisch auf den Stand der Technik gebracht. Weiterhin wurden Instandsetzungsarbeiten/ Umgestaltungen an den zugehörigen Außenanlagen durchgeführt. Die Modernisierung der restlichen Gebäude mit rund 144 Wohnungen am Unnauer Weg und Stangenroder Weg ist mittlerweile auch abgeschlossen.

Wohnzeilen und Außenflächen am Stangenroder Weg vor der Modernisierung

Die GAG hat im Zeitraum April 2013 – April 2014 insgesamt 13 Häuser am Stangenroder Weg und 12 Häuser am Unnauer Weg mit rund 144 Wohnungen modernisiert. Am Stangenroder Weg wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Fassadenanstrich
- Instandsetzung der Balkone
- Erneuerung der Elektrosteigestränge
- Neugestaltung der Außenanlagen

Wohnzeile am Stangenroder Weg (Vorder- und Rückansicht) nach der Modernisierung

Am Unnauer Weg bestand die Sanierung aus folgenden Maßnahmen:

- Erneuerung des Flachdaches inkl. Dachrinne
- Instandsetzung der Balkone inkl. Balkonentwässerung
- Putzsanierung und Anstrich
- Erneuerung der Balkonfensteranlagen
- Erneuerung der Elektrosteigestränge
- Neugestaltung der Außenanlagen

Die Einfamilienhausbereiche mit zusammen 559 Wohnungen in rund 485 Ein- und Zweifamilienhäusern

Häuser am Unnauer Weg (Vorder- und Rückansicht) nach der Modernisierung

umrahmen den Kernbereich und reichen im Norden bis nördlich der Soldiner Straße, im Osten bis zum Unnauer Weg, im Süden bis zum Pescher Weg und im Westen bis nahe an die Autobahn A 57 heran. Hier wohnen (Stand 12/2012) insgesamt 1.769 Menschen, also knapp die Hälfte der Lindweiler Bevölkerung.

Die Einfamilienhausbereiche erscheinen durchweg als gepflegte Vorortwohnlagen, die aus dem Privatgrün und der überwiegenden Ruhiglage (ausgenommen der unmittelbar an die Autobahn A 57 angrenzenden Wohnlagen) ihre Qualitäten beziehen. Direkte bauliche Missstände sind hier nicht erkennbar.

Nachholbedarf besteht aufgrund des Gebäudealters in Teilen des Bestandes in Hinblick auf energetische Gebäudemodernisierungen. Bei den freistehenden Einfamilienhäusern ist der Energiebedarf bei mangelndem Wärmeschutz und veralteter Haustechnik erheblich und der Nachrüstbedarf in Anlehnung an die Energieeinsparverordnung entsprechend groß. Hier sind über die bestehenden städtischen Beratungsstellen hinaus

Einfamilienhausbebauung am Krombachweg und Langenbacher Weg

neue Impulse für mehr Energieeffizienz und Energieeinsparung verbunden mit einer Beratung zum aktuellen Zuschussprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie in Verbindung mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW, www.kfw.de) zu setzen.

Auffällig ist in den Einfamilienhausbereichen der gegenüber dem städtischen Durchschnitt erhöhte Anteil der über 65-Jährigen. Eine aktuelle Untersuchung zum Generationswechsel in älteren Ein- und Zweifamilienhausgebieten im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen[2] gibt folgende Einschätzung ab:

Sterbefallbedingtes Freiwerden von Ein- und Zweifamilienhäusern im Stadtteil Lindweiler
(Stand: Prognose Januar 2012)

Jahr	absolut kumuliert	in Prozent des Bestandes
2014	16	rund 3 %
2019	45	rund 9 %
2024	87	rund 18 %
2029	136	rund 28 %

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2 Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Kölner Statistische Nachrichten 2/2012: „Generationswechsel in älteren Ein- und Zweifamilienhausgebieten“

Es ist abzusehen, dass sich das sterbefallbedingte Freiwerden von Einfamilienhäusern noch um den Anteil der Bewohner erhöhen wird, der aus Altersgründen die Immobilie nicht länger bewohnen kann.

Auf Grund seiner Insellage, seiner problematischen Sozialstruktur und der bisherigen Bevölkerungsentwicklung ist ein Leerstand bzw. eine Belegung im Einfamilienhausbereich in den nächsten Jahren zu befürchten, der die Sozialstruktur und das Bild des Stadtteils noch stärker negativ beeinflussen wird.

Die Sicherstellung einer zukünftig altersgerechten Quartiersentwicklung ist eine wesentliche Anforderung an das Integrierte Handlungskonzept und eine Querschnittsaufgabe aller Handlungsfelder zur Bewältigung des Generationenwechsels (vgl. Kapitel 3 Quartiersentwicklung).

Im Stadtteil fehlen Wohnangebote für junge Familien, umzugsbereite Eigentümer von Einfamilienhäusern sowie für ältere Menschen und Menschen mit geringem Einkommen. Um diesen Bedürfnissen gerecht werden zu können, ist die Schaffung von preiswertem Wohnraum, aber auch die Berücksichtigung energetischer Aspekte und einer verbesserten Barrierefreiheit notwendig. Die Stadt befindet sich in engem Kontakt mit der GAG und sucht nach einem geeigneten Grundstück, um Wohnangebote für ältere und sozial benachteiligte Menschen und junge Familien unterbreiten zu können. Ein Grundstück, welches diskutiert wurde, steht aufgrund der beabsichtigten Umnutzung als öffentlicher Spielplatz nicht mehr zur Verfügung. Derzeit wird ein weiteres Grundstück im nördlichen Teil des Stadtteils geprüft.

Zur Verbesserung der Wohnsituation ist unter anderem eine Beratungs- und Angebotsstruktur erforderlich, die eine aktive Begleitung des Veränderungsprozesses rund um den Einfamilienhausbereich ermöglicht. Dazu gehört auch, den verkaufswilligen Senioren den Verbleib im bekannten Umfeld zu ermöglichen und einen den Bedürfnissen angepassten „Ersatzwohnraum“ im Gebiet anzubieten.

Gleichzeitig ist es wichtig, junge Familien als „Hauskäufer“ für den Stadtteil zu gewinnen. Als Vorteile können für Kölner Verhältnisse vergleichsweise moderate Kaufpreise und der mögliche Einsatz handwerklicher Eigenleistung bei der Modernisierung und energetischen Ertüchtigung der Immobilie angeführt werden. So kann auch mit einem nicht so hohen Einkommensniveau der

„Traum vom Eigenheim“ verwirklicht werden (siehe hierzu Maßnahme 4.3.2b „Ahoj – Alt holt Jung“).

Die Fördermaßnahme „Ahoj – Alt holt Jung“ wird sowohl für Senioren als Eigentümer im Einfamilienhausbereich als auch für junge Familien als Kaufinteressenten durch verschiedene Beratungsangebote zum Beispiel zum altersgerechten Umbau von Bestandsimmobilien, zum Verkauf von Immobilien und seniorengerechtem Ersatzwohnraum Unterstützung anbieten. Ziel des Projektes ist die Schaffung einer ausgeglichenen Quartiersentwicklung zwischen Alt und Jung.

1.5 Nahversorgung / Gesundheitsversorgung

Einkaufsmöglichkeiten vor Ort bestehen seit Anfang der siebziger Jahre in der kleinen Ladengruppe ‚Marienberger Hof‘ mit ursprünglich knapp 500 qm Verkaufsfläche im Mittelpunkt des Stadtteils und in Nachbarschaft zur katholischen Pfarrkirche und dem Lindweiler Treff.

Die Einwohnerzahl des Stadtteils Lindweiler weist mit rund 3.500 Einwohnern nicht die notwendige Tragfähigkeit zur Etablierung eines eigenen Nahversorgungszentrums im Sinne des städtischen Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes[3] einschließlich eines Lebensmittel-Vollversorgers auf. Die Erweiterungspotenziale im Bereich der Ladengruppe am Marienberger Hof sind außerdem beschränkt.

Einkaufsmöglichkeiten werden vorrangig in den Nahversorgungszentren in Pesch und Longerich mit Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf, wie Filialen von Geldinstituten und Postdienststellen sowie Apotheken (Entfernung von Lindweiler rund 1,3 km bzw. 2,0 km) sowie dem Nahversorgungszentrum Heimersdorf (Entfernung rund 2,5 km) und dem Bezirkszentrum Chorweiler (Entfernung rund 2,7 km) angeboten. Alle vorgenannten Geschäftszentren in den benachbarten Stadtteilen sind von Lindweiler fußläufig nicht oder – besonders bedingt durch die angstbesetzten Übergänge mit fehlender sozialer Kontrolle (Autobahnunterführungen, Wege ohne Besiedlung) – nur sehr schlecht erreichbar. Die unbefriedigende Nahversorgung in Lindweiler, die insbesondere von der älteren, weniger mobilen Bewohnerschaft als Defizit wahrgenommen wird, muss im Zusammenhang mit einer altersgerechten Quartiersentwicklung noch einmal auf alternative, ggf. bürgerschaftlich getragene Versorgungskonzepte (vgl. zum Beispiel DORV-Zentrum GmbH, www.dorv.de) sowie Ansätze zur Steigerung der Servicequalität (zum Beispiel Bringdienste) und Nahmobilität untersucht werden, die jedoch den bestehenden Laden nicht gefährden darf. In diesem Zusammenhang können ggf. Initiativen über einen Stadtteil-Verfügungsfonds (vgl. Maßnahme 4.3.3) unterstützt werden.

Ladengruppe Marienberger Hof mit Frischmarkt und Gaststätte

Situation bei den ambulanten und stationären Leistungen

Das am 16.10.2014 in Kraft getretene Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demografiefesten teilhabeorientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen (GEPA NRW), enthält in Artikel 1 das Gesetz zur Weiterentwicklung des Landespflegegesetzes und Sicherung einer unterstützenden Infrastruktur für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen und ihren Angehörigen (Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen – APG NRW).

3 Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: „Einzelhandels- und Zentrenkonzept Köln 2010

Die in § 1 APG NRW genannten Ziele sowie die in § 2 APG NRW bestimmte Gestaltung der Angebote rücken, wie schon das bisher gültige Landespflegegesetz (PFG NRW) das Selbstbestimmungsrecht von älteren und pflegebedürftigen Menschen sowie die Bedürfnisse der Pflegepersonen in den Mittelpunkt. Ausgangspunkt für die Gestaltung der Angebote nach § 2 APG NRW sind die Bedarfe älterer Menschen, pflegebedürftiger Menschen und deren Angehörigen. Dabei ist unter anderem die orts-/stadtteilbezogene Vorhaltung und Weiterentwicklung von Angeboten besonders zu berücksichtigen mit dem Ziel, den älteren und pflegebedürftigen Menschen zu ermöglichen, an dem Ort ihrer Wahl wohnen zu können. Alle Wohn- und Pflegeangebote, die eine Alternative zur vollständigen stationären Versorgung sind, haben Vorrang.

Dennoch gibt es natürlich immer wieder Lebenssituationen, in denen der Einzug in eine vollstationäre Dauerpflegeeinrichtung nicht zu vermeiden oder sogar von den Betroffenen selbst gewünscht ist.

Die Daten der Bundespflegestatistik werden nicht kleinräumig erhoben, so dass zu der Anzahl der häuslichen Pflegen keine Angaben vorliegen.

Ambulante Pflegedienste in der Nähe:

– Heimersdorf
  Caritas-Sozialstation Chorweiler
  Taborplatz 4, 50767 Köln

  Vitalis
  Ambulanter Krankenpflegedienst im Kölner Norden
  Haselnussweg 20, 50767 Köln

– Volkhoven/Weiler
  Häusliche Krankenpflege Gross
  Volkhovener Weg 213, 50765 Köln

– Chorweiler
  Pflegezentrum Medik GmbH
  Osloer Str. 4, 50765 Köln

Allerdings stehen den pflegebedürftigen Menschen in Lindweiler nicht nur die am Ort vorhandenen Pflegedienste zur Verfügung. Grundsätzlich haben die Kölner Pflegedienste einen Versorgungsvertrag für das gesamte Stadtgebiet und oftmals bestimmt sich die Übernahme der Pflege durch einen Pflegedienst auch nach dem Wohnort der Beschäftigten.

Stationäre Einrichtungen in der Umgebung:

Im Stadtteil Lindweiler selbst sind keine Tagespflegeeinrichtung, solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtung oder vollstationäre Dauerpflegeeinrichtung vorhanden.

– Chorweiler
  AWO Marie-Juchacz-Altenzentrum und Tagespflege
  Rhonestr. 5, 50765 Köln
  367 vollstationäre Dauerpflegeplätze
  davon 16 eingestreute Kurzzeitpflegeplätze
  20 Tagespflegeplätze

– Heimersdorf
  Johanniter-Stift Gut Heuserhof
  Giershausener Weg 21, 50767 Köln
  94 vollstationäre Dauerpflegeplätze
  davon 10 eingestreute Kurzzeitpflegeplätze

– Blumenberg
  St. Lazarus Haus Köln
  Ernstbergstr. 93-103, 50765 Köln
  80 vollstationäre Dauerpflegeplätze
  davon 10 eingestreute Kurzzeitpflegeplätze

1.6 Wohnumfeld

Die Ortsmitte Lindweiler, beidseitig des Marienberger Weges in Höhe des Marienberger Hofes und der Marienkirche, weist neben der unbefriedigenden Nahversorgung auch städtebauliche Missstände auf. Hier sollen Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten funktional und qualitativ verbessert werden (siehe hierzu 4.1.2).

Umfangreiche Grün- und Freiflächen prägen Lindweiler. Im inneren Bereich des Stadtteils befinden sich hauptsächlich private Grün- und Spielflächen, die dem Geschosswohnungsbau zugeordnet sind. Ergänzt werden diese um vier teilweise vernachlässigte öffentliche Spielplätze. Von diesen wurde der zentrale Spiel- und Bolzplatz zwischen Marienberger Weg und Korber Weg 2009 mit umfangreicher Beteiligung der ansässigen Bevölkerung neugestaltet. In saniertem Zustand stellt die attraktive Aufenthalts- und Spielfläche eine Initialmaßnahme für Lindweiler dar.

Lindweiler-Mitte mit Kirche, Ladengruppe, Geschosswohnungen und Einfamilienhäusern © Blom 2008

Im Zuge der Modernisierung von rund 2/3 des Mietwohnungsbestandes fand in den letzten Jahren auch eine Neugestaltung der halböffentlichen Grün- und Freiflächen im Bereich Marienberger Weg/Korber Weg statt.

Im Bereich des zentralen Geschosswohnungsbaus gibt es auffällige Defizite hinsichtlich der Qualität der Grün- und Freiflächen sowie ihrer sozialen Nutzbarkeit. Sie bieten keinerlei Aufenthaltsqualität, die aber aufgrund des hier wohnenden hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen einerseits und älteren Menschen andererseits dringend erforderlich ist.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, die öffentlichen Spielflächen am Pingenweg und am Hartenfelsweg so umzugestalten, dass das spielpädagogische Konzept den heutigen Anforderungen entspricht (siehe hierzu auch 4.1.1).

1.7 Arbeit / Gewerbe

Gewerbliche Arbeitsplätze sind im Stadtteil Lindweiler nur untergeordnet vorzufinden und zwar fast ausschließlich in dem am Ostrand des Stadtteils liegenden rund 12 Hektar großen Gewerbegebiet zwischen Unnauer Weg und Eisenbahntrasse sowie in dem zweiten, deutlich kleineren Gewerbebereich mit rund 1,4 Hektar südlich des Pescher Weges. Angesiedelt sind hier kleinere Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe sowie ein Großhandel für Floristikbedarf.

Das Gewerbegebiet am Unnauer Weg befindet sich schon seit Jahren in einem Umbruch von seinerzeit arbeitsplatzintensiven Unternehmen (zum Beispiel Spedition ‚Union-Transport', Textilhersteller ‚La-Vie') hin zu kleineren und mittelgroßen Unternehmen sowie Dienstleistungsbetrieben einschließlich Handels- und Lageraktivitäten, teilweise mit Mindernutzungen.

Gewerbebrache Unnauer Weg

Der seinerzeitige Standortvorteil der direkten Gleisanbindung der Gewerbeflächen im rückwärtigen Geländebereich konnte aufgrund des Schutzbedürfnisses des unmittelbar angrenzenden Wohngebietes im vorderen Geländebereich des Unnauer Weges auf Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Die Bedienung der ursprünglich vorhandenen Gleisanschlüsse wurde Mitte der 1990er Jahre seitens der Deutschen Bahn AG eingestellt. So verlagerte zum Beispiel das Logistikunternehmen ‚Union Transport' mit seinem 24 Std.-Schichtbetrieb aufgrund der Konfliktsituation mit den benachbarten Wohnnutzungen bereits in den frühen 1990er Jahren seinen Betriebsstandort. Mehrfache Eigentümerwechsel in der Folgezeit führten bislang nicht zu einer Wiedernutzung und Aufwertung des rund 2,2 Hektar großen, disponiblen Gewerbegrundstücks am Unnauer Weg. Das seit bald 20 Jahren ungenutzte Grundstück soll nach Aussage des aktuellen Eigentümers jetzt wieder einer Nutzung zugeführt werden und bis 31.12.2015 vollständig vermietet sein. Ein Teil der Grundstücksfläche soll der benachbarten Firma Folex GmbH (Hersteller von Spezialfolien für Computerdrucker) zugeschlagen werden.

Neben den wenigen oben genannten Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben gibt es darüber hinaus keine nennenswerten weiteren Arbeitsplätze in Lindweiler, so dass der Stadtteil im Wesentlichen monofunktional dem Wohnen dient und kaum von Ortsfremden aufgesucht wird. Eine Stärkung des lokalen Gewerbes und neuer Gewerbeansiedlungen mit zusätzlichen Arbeitsplätzen zulasten von Mindernutzungen ist erforderlich.

Das vom Rat beschlossene Entwicklungskonzept Lindweiler stellt fest, dass auf Grund der guten Straßenanbindung und moderaten Preisstrukturen weiterhin auch die Vermarktung von kleinteiligen Betriebsflächen für Handwerks- und Mittelstandsbetriebe infrage kommt.

Eine besondere Herausforderung im Stadtteil Lindweiler ist die sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit, die im Kölner Vergleich mit 16,9 % den 2. Rang aller Stadtteile belegt[4]. Allein 94 der 284 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahre befinden sich im SGB II-Bezug (Stand: November 2011).

Den arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlen in der Regel notwendige Bildungsvoraussetzungen und gleichzeitig haben sie oftmals Probleme im Gesundheitsbereich, so dass eine erfolgreiche Vermittlung in den Arbeitsmarkt bei – durch den Wohnort verstärkter eingeschränkter Mobilität – schwierig ist.

1.8 Erschließung öffentlicher Personennahverkehr / Straße

Der Stadtteil Lindweiler ist nicht unmittelbar an das Schienennetz des öffentlichen Personennahverkehrs (S-Bahn/Stadtbahnnetz) angeschlossen. Die nächste KVB-Stadtbahn-Haltestelle liegt an der Longericher Straße in Longerich (rund 3,0 km entfernt) und ist damit für eine fußläufige Erreichbarkeit ungeeignet. Näher gelegen ist dagegen in rund 1,6 km Entfernung die S-Bahn-Station ‚Köln-Longerich'.

Die beiden möglichen Fußwegeverbindungen zur S-Bahn-Station ‚Köln-Longerich' verlaufen über größere Strecken durch Waldgebiet (Pescher Weg) oder durch unbewohnte Bereiche mit Angsträumen (DB-Unterführung Pingenweg) und sind somit auf Grund der fehlenden sozialen Kontrolle – besonders in verkehrsarmen Zeiten – sehr unattraktiv.

Bushaltestelle ‚Lindweilerfeld' und unattraktive Bahnunterführung Pingenweg

4 vgl. Bundesagentur für Arbeit, Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik – Informationsservice, Stand: 30.06.2011

Lindweiler wird ansonsten durch mehrere Bushaltestellen ausreichend erschlossen (Erschließungsgrad 97 %). Problematisch sind für die Einwohner Lindweilers – insbesondere für mobilitätsbehinderte Menschen – die schlechten Umsteigebedingungen von dem Bus auf die S-Bahn an der S-Bahn-Station ‚Köln-Longerich'. Hier müssen mehrere Treppenaufgänge, eine längere Fußwegestrecke und zwei Straßen überwunden werden. Die Reisezeit von Lindweiler in die Kölner City (Neumarkt) per Bus und Stadtbahn bzw. S-Bahn von Longerich beträgt rund 40 Minuten. Der Bereich Dom/Hauptbahnhof ist in rund 30 Minuten zu erreichen.

Der unattraktive Zustand des Pingenweges einschließlich der Bahnunterführung stellt einen erheblichen Missstand dar. Der Pingenweg erschließt als einer von insgesamt fünf Zufahrtsstraßen zum Stadtteil (sämtlich als Unterführungen ausgebildet) diesen von Südosten. Als einzige Verbindung für Fußgänger und Radfahrer zur S-Bahn-Station ‚Köln-Longerich' kommt dieser besondere Bedeutung zu. Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und Attraktivierung und damit zum Abbau der Verinselung von Lindweiler sind notwendig. Unter Ziffer 4.4.1 ist eine bauliche Maßnahme zur Anpassung der Fuß- und Radwege zu den S-Bahn Stationen Longerich und Volkhovener Weg im Sinne der Verkehrssicherheit und Gewaltprävention enthalten. Eine Fördermöglichkeit nach den Förderrichtlinien kommunaler Straßenbau (FöRi-kom-Stra) ist allerdings nicht gegeben, weil Maßnahmen an Geh- und Radwegen hiernach nur förderfähig sind, wenn sie mit dem Aus- und Umbau verkehrswichtiger Straßen in Zusammenhang stehen. Dies ist bei der geplanten Maßnahme nicht gegeben. Die Maßnahme wird im Rahmen der Städtebauförderung angemeldet.

Weitere Verkehrsdefizite sind:
- die Taktung der Buslinie 121, die nicht mit den S-Bahnankünften korrespondiert und deren unattraktive Haltestelle auf den Bahnhofsvorplatz verlegt werden müsste,
- der fehlende Lärmschutz an der Autobahn A 57.

Maßnahmen zur Behebung der Verkehrsproblematik sind unter 4.4 dargestellt.

Aufgrund der Problemlage des zu schnellen und ungebremsten Kfz-Durchgangsverkehrs auf dem Unnauer Weg wurden durch das Amt für Straßen und Verkehrstechnik ad-hoc-Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung realisiert. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird derzeit geprüft.

Zur Verbesserung der Umsteigebeziehungen zur S-Bahn sind an den Haltestellen in Longerich und am Volkhovener Weg im Sommer 2013 Miet-Fahrradboxen aufgestellt worden.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung zum IHK Lindweiler, an der die Bewohner-/innen des Stadtteils am 09.12.2014 Gelegenheit hatten, eigene Anregungen und Planungsvorstellungen einzubringen, wurde unter anderem auch die sanierungsbedürftige S-Bahn-Station Köln-Longerich thematisiert. Derzeit gibt es leider kein geeignetes Förderprogramm, in das eine barrierefreie Umgestaltung des Bahnhofes Longerich aufgenommen werden könnte. Gleichwohl wird in den Terminen mit dem Zweckverband Nahverkehr Rheinland (zuletzt am 01.04.2015) und der Deutschen Bahn regelmäßig auf den Handlungsbedarf im Bahnhof Longerich hingewiesen mit dem Ziel, in dem fünfjährigen Umsetzungszeitraum des IHK eine zufriedenstellende Lösung mit der Deutschen Bahn zu erreichen.

2. Sozialraumangebote und -bedarfe

2.1 Kinder und Jugendliche

Statistische Sozialdaten (Stand 31.12.2013)

Merkmal	Stadtteil Lindweiler	Stadtbezirk Chorweiler	Stadt Köln
Haushalte am 31.12.2013	1.541	34.959	545.050
Einwohner am 31.12.2013	3.472	80.700	1.044.070
Alleinerziehende Haushalte	108	2.156	24.204
Anteil an allen Haushalten in %	7,0	6,2	4,4
SGB II Empfänger	648	11.356	112.483
Quote *	24,6	17,5	13,2
SGB II Empfänger unter 7 Jahre	79	1.561	12.798
Quote unter 7 Jahre **	36,4	32,9	22,0
Hilfen zur Erziehung	23	338	3.881
Anteil an allen Einwohnern in %	0,7	0,4	0,4

Quelle: Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik – Statistisches Informationssystem; Bundesagentur für Arbeit
* Anteil der SGB II Empfänger an allen Einwohnern unter 65 Jahre mit Hauptwohnung
** Anteil der SGB II Empfänger unter 7 Jahre an allen Einwohnern unter 7 Jahre mit Hauptwohnung

Insbesondere wegen des hohen Kinder- und Jugendlichenanteils im Kernbereich mit Geschosswohnungsbau – zum Großteil aus (sehr) großen und einkommensschwachen Familien – kommt den Angeboten im Kinder- und Jugendbereich eine große Bedeutung zu.

In Lindweiler gibt es vier öffentliche Spielplätze. Sie befinden sich am

- Hartenfelsweg (1.870 qm Spielfläche),
- Erbacher Weg (465 qm Spielfläche am nördlichen Siedlungsrand am Übergang zum Freiraum),
- Pingenweg (6.426 qm Rasenfläche davon 708 qm Spielfläche am südöstlichen Siedlungsrand von Lindweiler in abseitiger Lage, umgeben von Einfamilienhausbebauung und dem Gewerbegebiet) und
- Marienberger Weg / Korber Weg (öffentlicher Bolzplatz 2.384 qm).

Defizitär ist die qualitative Ausstattung der Spielflächen mit Angeboten für sämtliche Altersgruppen, so dass eine Optimierung der Flächen am Hartenfelsweg und am Pingenweg erforderlich ist (siehe hierzu 4.1.1).

Der zentrale Spielplatz zwischen Marienberger Weg und Korber Weg wurde im Rahmen des Bürgerhaushaltes 2008/2009 mit einem Kostenvolumen von rund 300.000 Euro umfassend neu gestaltet. Damit wurden die Nutzungsmöglichkeiten erheblich verbessert und eine stadtgestalterische Aufwertung erreicht. Das in der Nähe liegende Soziale Zentrum Lino-Club e.V. hat die Patenschaft über den Spiel- und Bolzplatz Marienberger Weg übernommen und führt dort im Rahmen seiner offenen Kinder- und Jugendarbeit weitere Angebote durch.

Private Spielflächen für Kleinkinder sind im Untersuchungsgebiet lediglich im Bereich der sanierten GAG-Wohngebäude am Marienberger Weg und Korber Weg vorzufinden.

Entsprechend dem Kindergartenplan 2013 besteht in Lindweiler im Kindergartenjahr 2013/14 folgende Versorgung:

Versorgungssituation in Lindweiler im Kindergartenjahr 2013/14

Einrichtung	Träger	Gruppen	0 bis unter 3 Jahre	3 bis 6 Jahre
Soldiner Str. 70	Stadt Köln	2	6	34
Marienberger Weg 40b	Lino-Club	4	22	48
Hartenfelsweg 12 (integrative Einrichtung)	Lino-Club	5	20	50 (inkl. 12 Plätze für behinderte Kinder)
Versorgungsquote Lindweiler Stand 1.8.2013:			48 %	111 %
Zielquoten:			40 %[1]	100 %[2]

[1] Der Rat der Stadt Köln hat mit Beschluss vom 10.02.2009 eine Zielquote von 40 % für Kinder unter 3 Jahren festgelegt.
[2] Aufgrund des Stopps des vorgezogenen Schuleingangsalters verbleiben die Kinder länger in der Kita, entsprechend bezieht sich die Versorgungsquote auf 3,25 Jahrgänge.

40 % bzw. 46 % der Kinder der Kindertagesstätten Marienberger Weg und Hartenfelsweg sind im Kindergartenjahr 2013/14 auf Grund der prekären finanziellen Situation ihrer Eltern beitragsfrei gestellt. In der Kita Marienberger Weg haben knapp 50 % der Kinder und in der Kita Hartenfelsweg über 60 % einen Migrationshintergrund.

Die Kita Hartenfelsweg wurde im Rahmen des Konjunkturprogramms II in 2011 durch verschiedene Maßnahmen energetisch verbessert.

Die Kita Marienberger Weg wurde in 2012 mit Mitteln des Bundes, des Landes sowie Eigenmitteln des Lino-Clubs saniert und um einen Neubau erweitert. Die Räumlichkeiten wurden für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren ausgestattet. Für die städtische Kita Soldiner Straße wird derzeit ebenfalls ein Umbau für die Betreuung der unter 3-Jährigen sowie eine barrierefreie Umgestaltung geprüft. Durch diese Maßnahmen kann die Unterbringungsquote der unter 3-Jährigen verbessert werden.

Zwischen den Kindertagestätten, der Grundschule und den anderen sozialen Einrichtungen, wie Lino-Club und Lindweiler Treff herrscht ein reger Austausch in Bezug auf die Angebote im Stadtteil und darüber hinaus in den Bezirk Chorweiler (zum Beispiel durch den Zusammenschluss mehrerer Kitas in Lindweiler und Longerich zu einem Familienzentrum und die Angebote zur offenen Ganztagsschule des Lino-Club).

Die städtische Kindertageseinrichtung Soldiner Straße 70 ist als Familienzentrum zertifiziert und bietet vielfältige Angebote zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien. Die Tageseinrichtung für Kinder mit Familienzentrum wendet sich an alle Familien von Lindweiler, Heimersdorf, Volkhoven/Weiler, Fühlingen und Umgebung.

Die Kindertagesstätten am Marienberger Weg 40b und am Hartenfelsweg 12 befinden sich in der Trägerschaft des Lino-Club und sind Kooperationspartner im Netzwerk Katholisches Familienzentrum Longerich-Lindweiler. Es handelt sich um insgesamt 4 Kindertagesstätten im Verbund. Das Familienzentrum schafft zusätzliche Angebote für Kinder und Familien. Der Dialog mit den anderen Partnern bietet darüber hinaus die Möglichkeit zur ständigen Optimierung der angebotenen Leistungen. Die Kindertagesstätten sind zertifiziert als Familienzentrum NRW und als katholisches Familienzentrum. Bei der Kita Hartenfelsweg handelt es sich um eine heilpädagogisch-integrative Kindertagesstätte für behinderte und nicht behinderte Kinder. Es finden Überlegungen statt, den Verbund um zwei weitere Kindertagesstätten in Longerich zu erweitern bzw. zwei Familienzentren zu gründen, um das Leistungsspektrum und die Vernetzung insgesamt zu erweitern.

Angebote für Jugendliche bietet in Lindweiler vorrangig der Lino-Club, der vor über 50 Jahren in Lindweiler gegründet wurde und heute im Kölner Norden als assoziiertes Mitglied der Caritas ein bedeutender freier Träger sozialer Angebote und Einrichtungen darstellt.

Mit dem Jugendzentrum am Unnauer Weg, der angrenzenden Zirkushalle am Krombachweg und der jüngst erweiterten Kita belegen diese Einrichtungen des Lino-Club nahezu einen gesamten Baublock. Rund 40 % der jugendlichen Besucher sind nicht-deutscher Herkunft. Die meisten davon sind türkischer Nationalität, einige sind Sinti und Spätaussiedler.

Zu den Angeboten für Kinder und Jugendliche gehören offene Angebote, eine Übermittag-Betreuung, Kinder- und Jugenddisco, eine Kinderküche und Backgruppe, eine Fahrradwerkstatt, eine Mädchengruppe, Fußball- und Laufgruppe, Krafttraining, Tischtennisgruppe, ein offenes Computerangebot, Ausflüge und Ferienangebote, der „rollende Spielplatz“, Angebote für die Schnittstelle ‚Schule/Beruf‘ mit Theaterarbeit und Bewerbungstraining, die Teilnahme an Partizipationsprojekten / Stadtteilarbeit sowie regelmäßige Feste und Veranstaltungen.

Der Kinderzirkus ‚Linoluckynelli‘ existiert seit 1979 und ist im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit weit über den Stadtteil hinaus als spezielle Jugendeinrichtung bekannt und anerkannt. Die Zielgruppe der Mitwirkenden im Kinderzirkus besteht aus Kindern und Jugendlichen ab fünf Jahre bis ins frühe Erwachsenenalter aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Die Teilnehmer/-innen können Kursangebote nutzen oder sich in festen Ensembles mit festen Trainingszeiten und Auftritten engagieren. Aufgrund des großen Einzugsgebiets der Mitwirkenden, das das gesamte Kölner Stadtgebiet umfasst, führt der Zirkus Jugendliche verschiedener Schichten und Milieus auch von außerhalb Lindweilers zusammen. Die Arbeit im Erlebnisfeld ‚Zirkus‘ bietet Kindern und Jugendlichen handwerkliche, musische, darstellerische und artistische Möglichkeiten.

Jugendzirkus ‚Linoluckynelli‘

Der Kinder- und Jugendzirkus ‚Linoluckynelli‘ ist in einer rund 750 qm großen Trainingshalle mit Außenbereich auf dem Gelände der Jugendeinrichtung untergebracht. Die Halle wurde ebenfalls mit Mitteln des Konjunkturprogramms II des Landes und mit Eigenmitteln umgebaut und energetisch verbessert. An das Gelände grenzt die vom Lino-Club betriebene Kita Unnauer Weg mit vier Gruppen.

Das bestehende Soziale Zentrum des Lino-Club enthält erhebliches Potenzial, das zum Abbau bestehender Angebotsdefizite aller Altersgruppen und zur Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur und des sozialen Miteinanders im Rahmen dieses Integrierten Handlungskonzeptes genutzt werden muss (vgl. hierzu Ausführungen unter 2.2).

Der ‚Lindweiler Treff’, eine Einrichtung der Diakonie am Marienberger Hof, bietet im Rahmen seiner Gemeinwesenarbeit ebenfalls Kinder-, Jugend- und Elternarbeit (z. B. Einzelcoaching für bis zu 25 Kinder aus benachteiligten Familien, Freizeitprojekte für Kinder und Familien) an. Den Schwerpunkt bilden jedoch Angebote für Erwachsene (vgl. Kapitel 2.2).

Ebenso gibt es in der katholischen Pfarrgemeinde der Marienkirche Jugendgruppen der katholischen Kolpingfamilie, die in ehrenamtlicher Arbeit betreut werden.

Der Sportverein SC Lindweiler bietet derzeit Kinderturnen, Eltern-Kind-Turnen und für Erwachsene Wirbelsäulengymnastik an. Diese Angebote werden auch in Kooperation mit der Offenen Ganztagsschule und dem Kindergarten Soldiner Straße durchgeführt.

Insgesamt sind die Angebote für Kinder und Jugendliche im Freizeitbereich grundsätzlich ausreichend dimensioniert. Im speziellen Übergangsbereich Schule – Beruf ist jedoch weiterhin eine Angebotserweiterung über die bestehenden Aktivitäten der Schule und der beiden sozialen Einrichtungen Lino-Club und Lindweiler Treff in Verbindung mit den Maßnahmen 4.3.2a bis 4.3.5 erforderlich, die unten näher ausgeführt werden.

Zwei Schulen sind im Stadtteil ansässig:

- **Gemeinschaftsgrundschule Soldiner Straße 68**
  1,5 zügig, Schülerzahl im Schuljahr 2012/13:
  101 Schülerinnen und Schüler
  Die städtische GGS wird fast ausschließlich von Kindern aus Lindweiler besucht. Die Klassenstärke lag Anfang 2012 bei über 20 Kindern, der Schüleranteil mit Zuwanderungsgeschichte beträgt aktuell rund 43 %. Die Schule bietet den Offenen Ganztag an, als Träger hierfür fungiert der Lino-Club e.V. In der Grundschule tagt auch der ‚Arbeitskreis Lindweiler’.

– **Förderschule Soldiner Straße 68**
  Schülerzahl im Schuljahr 2012/13: 210 Schülerinnen und Schüler
  Die städtische Förderschule mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie Emotionale und soziale Entwicklung führt in Lindweiler sowohl den Primarbereich als auch die Sekundarstufe I. Als einzige Förderschule im Stadtbezirk Chorweiler hat sie einen über Lindweiler hinausgehenden Einzugsbereich. Die Jahrgänge 1 bis 6 werden in Zusammenarbeit mit dem Lino-Club als Offene Ganztagsschule (OGS) organisiert und angeboten. Seit 2009 wird die pädagogische Arbeit durch eine Schulsozialarbeiterin unterstützt. Die Schule übernimmt im Bereich Übergang Schule – Beruf eine hohe Verantwortung, da hier Schülerinnen und Schüler betreut werden, die aufgrund ihrer Lernbehinderung besonders von Jugendarbeitslosigkeit bedroht sind.

  Die Förderschule ist von daher innerhalb des oben beschriebenen Netzwerkes „Wege in die Arbeitswelt“ stark eingebunden. Neben verschiedenen Elementen der Berufsvorbereitung und Berufsorientierung wurden sowohl ein arbeitstechnischer Unterricht als auch theaterpädagogische Angebote (unter anderem finanziert durch das Bundesprogramm „STÄRKEN vor Ort“) umgesetzt. Auf Grund der gemachten Erfahrungen ist die Schule auch gegenüber neuen Programmen zum Übergangssystem aufgeschlossen. Die geplante flächendeckende Einführung von „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule–Beruf in NRW (KAOA)“ zum systematischen Übergang von der Schule in den Beruf kann hier an vergangene Programme anschließen.

Neben der o. g. Gemeinschaftsgrundschule in Lindweiler wird insbesondere auch das Grundschulangebot in Longerich in Anspruch genommen mit der Gefahr einer sozialen Segregation zulasten der GGS Lindweiler.

Als weiterführende Schulen im Nahbereich bieten sich unter anderem die Hauptschule in Heimersdorf, die Gesamtschule in Chorweiler sowie die Gymnasien in Pesch und Weiler an.

Mit dem neuen Übergangssystem Schule-Beruf in NRW „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wird landesweit ein einheitliches Konzept für einen systematischen Übergang von der Schule in den Beruf eingeführt. Es unterstützt die Schülerinnen und Schüler spätestens ab der 8. Klasse durch eine verbindliche, geschlechtersensible Berufs- und Studienorientierung mit Praxisphasen bei der Berufswahl und beim Eintritt in Ausbildung und Studium.

Die nachfolgenden weiterführenden Schulen in Lindweiler und der näheren Umgebung nehmen bereits seit dem Schuljahr 2013 an dem neuen Übergangssystem teil:

– Förderschule Soldiner Straße 68, 50767 Köln
– Gesamtschule Heinrich-Böll, Merianstr. 11, 50765 Köln-Chorweiler
– Hauptschule Gustav-Heinemann, Karl-Marx-Allee 3, 50769 Köln-Seeberg
– Hauptschule Ursula-Kuhr, Volkhovener Weg 140, 50767 Köln-Heimersdorf
– Realschule Henry-Ford, Karl-Marx-Allee 43, 50769 Köln-Seeberg

Die beiden Gymnasien in Volkhoven/Weiler und Pesch werden ab dem Schuljahr 2016/2017 mit dem Übergangssystem beginnen.

Betreuungsplan Offene Ganztagsschule (OGS)

Schule	Schüler/-innen	Belegte Plätze Schuljahr 12/13	Voraussichtliche Belegung 13/14	Versorgungsquote je Schule
GGS Soldiner Str. 68	101	63	66	65 %
Förderschule Soldiner Str. 68	89	30	30	34 %
Stadtteil Lindweiler	190	93	96	51 %

Quelle: Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport – Amt für Schulentwicklung

Der Rat der Stadt Köln hat am 28.06.2012 den Ausbau der Plätze im offenen Ganztag auf gesamtstädtisch 24.000 Plätze beschlossen.

Die Trägerschaft für die Durchführung der Maßnahmen im Rahmen der OGS an den Schulstandorten GGS Soldiner Straße 68 und Förderschule Soldiner Straße 68 lag im Schuljahr 2012/2013 beim Lino-Club. Auch im Schuljahr 2013/2014 werden die Kooperationen fortgeführt. Die Realisierung des OGS-Bedarfs im Schuljahr 2013/2014 war abhängig von der noch ausstehenden Bewilligung der für den Offenen Ganztag seitens des Schulträgers beantragten Landesfördermittel sowie der Genehmigung des für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 erstellten Haushaltsplanes der Stadt Köln durch die

Bezirksregierung Köln. Die tatsächliche Belegung betrug im Schuljahr 2013/14 an der GGS 67 von möglichen 80 Plätzen und an der Förderschule 28. Alle Anmeldungen konnten berücksichtigt werden, so dass derzeit die Bedarfsdeckung ausreichend ist.

Ergänzend anzumerken ist, dass Lindweiler laut Gesundheitsbericht der Stadt Köln zu den sieben am stärksten belasteten Stadtteilen hinsichtlich der Kindergesundheit gehört. Dies betrifft alle drei Kriterien: Übergewicht, Vorsorge-Versäumnisse und Entwicklungsverzögerungen im Bereich Sprache. Diesem Befund ist mit verstärkten Anstrengungen entgegen zu wirken (vgl. Maßnahme 4.3.5).

Übergang Schule – Beruf

Das oben dargestellte schulische Angebot wird wie folgt ergänzt:

Zwölf bestehende Beratungseinrichtungen im Stadtbezirk Chorweiler dienen als Ansprechpartner für Jugendliche. Davon bieten zwei, der Lino-Club und der Lindweiler Treff, ihre Dienste im Stadtteil Lindweiler an.

Der Lino-Club hat das Bewerbungstraining für Besucherinnen und Besucher seiner Jugendeinrichtung Offene Tür Lindweiler ausgeweitet. Das Bewerbungstraining beinhaltet neben der Erstellung von Bewerbungsmappen auch die Akquise von Ausbildungs- und Arbeitsstellen sowie die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche.

Der Lindweiler Treff bietet als generationsübergreifende Einrichtung auch Sozial- und Arbeitslosenberatung an und entwickelt mit Jugendlichen individuelle Hilfestellungen im Übergang Schule – Beruf.

Alle zwölf Beratungseinrichtungen haben sich zu dem Netzwerk „Wege in die Arbeitswelt“ zusammengeschlossen. Diesem Netzwerk gehören außerdem alle weiterführenden Schulen des Stadtbezirkes Chorweiler an. Eine davon ist die Förderschule Soldiner Straße, Förderschwerpunkt Lernen sowie Emotionale und soziale Entwicklung, Sekundarstufe I, in Lindweiler.

Trotz des zwischen Trägern und weiterführenden Schulen vernetzten Beratungsangebotes zum Übergang Schule – Beruf im Stadtbezirk Chorweiler ist es unerlässlich, lokale Angebote für Jugendliche in Lindweiler weiter auszubauen, weil die Jugendarbeitslosigkeit deutlich erhöht ist und das Maß an Mobilität der Jugendlichen oft geringer ausfällt als erwartet (siehe Maßnahmen 4.3.4 und 4.3.5).

Vor diesem Hintergrund sichern die Einrichtungen in Lindweiler einen ersten niederschwelligen Zugang zu einer Beratung vor Ort und haben eine „Türöffner-, Motivations- und Vermittlerfunktion“ in Richtung der differenzierten Beratungslandschaft im Stadtbezirk und darüber hinaus, die aber ausbaufähig ist und der Ergänzung bedarf.

2.2 Erwachsenenbereich / Gemeinwesenarbeit

Angebote für Erwachsene werden bisher traditionell im ‚Lindweiler Treff’ der Diakonie organisiert, der fest in den Strukturen des Stadtteiles verankert ist. Der Lindweiler Treff bietet sich auf Grund seiner zentralen Lage als Anlaufstelle für die Bedürfnisse der Bewohner im Stadtteil an und arbeitet generationsübergreifend. Neben den zwei hauptamtlichen Kräften engagieren sich mehr als 35 Ehrenamtliche und sieben Honorarkräfte in den verschiedenen Bereichen. Das Second Hand Café ‚Schatztruhe‘ wird beispielsweise ausschließlich von 14 ehrenamtlich Tätigen organisiert und ist ein wichtiger Treffpunkt im Stadtteil. Es ist wochentags geöffnet; jeden Dienstagnachmittag treffen sich hier Senioren zu einem gemeinsamen Kaffee.

Der Lindweiler Treff hat im Stadtteil auch die Funktion eines Arbeitslosenzentrums übernommen, wo jeden Dienstag und Freitag in der offenen Sprechstunde Sozial- und Arbeitslosenberatungen stattfinden. Bei dem Freitagsfrühstück treffen sich mehr als 25 Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft. Der Lindweiler Treff arbeitet nach dem gemeinwesenorientierten Ansatz. Mit verschiedenen Kooperationspartnern entwickelt er darüber hinaus vielfältige Projekte für den Stadtteil.

Die Hauptangebote des Lindweiler Treff in der Erwachsenenarbeit umfassen

- Beratungsangebote (allgemeine Beratung, Sozial- und Arbeitslosenberatung, Bewerbungstraining und Unterstützung bei der Jobsuche sowie Schuldnerberatung),

- Seniorenarbeit (Seniorenclub und Seniorenausflüge, Fit für 100, Computerkurse und Seniorenberatung),

– Generationsübergreifende Angebote (Mittagstisch und Café, Feste und Feiern, Meditation, Gottesdienste, Sprachkurs und Lebensmittelschrank für Notfälle).

Die Angebotsstruktur und die von ihr ausgehenden Aktivitäten mit den Bewohnern sind überwiegend gemeinwesenorientiert. Die bauliche Erweiterung des Lindweiler Treff am Marienberger Hof ist aufgrund der örtlichen Situation nicht möglich, sodass hier für wesentliche Angebotserweiterungen kein Raum zur Verfügung gestellt werden kann.

Aufgrund bestehender Bedarfe erreichen den Lino-Club seit geraumer Zeit verstärkt Anfragen von Zielgruppen, die über den dortigen Jugendbereich hinausgehen:

– Senioren suchen nach Beratungsangeboten zum Thema Demenz oder Wohnen und Altwerden im Stadtteil. Sie interessieren sich für Fitness im Alter und für Kulturangebote wie Theater, Chormusik und Malerei. Zur Bewältigung der täglichen Lebensgestaltung wird das Angebot der haushaltsnahen Dienstleistungen wie zum Beispiel Shuttle in umliegende Stadtteile zu Ärzten und Geschäften sowie Hilfen rund ums Haus immer stärker.

– Familien wenden sich zunehmend an die Einrichtung und fragen nach Angeboten im Bereich Bewegung, Ernährung, Erziehung aber auch Sprache und berufliche Qualifikation. Außerdem suchen sie, ebenso wie die Senioren nach Veranstaltungsräumen für private Feste und Feiern.

– Alle Altersgruppen haben Bedarf an zielgruppenorientierten Kulturveranstaltungen im Stadtteil, Spiel- und Sportaktionen sowie an Räumlichkeiten für bürgerschaftliches Engagement oder zwangloses Zusammensein (Café, Außenbereich).

Dementsprechend versucht der Lino-Club neben seinem Schwerpunkt der Jugendarbeit ebenfalls den Anforderungen dieser neuen Nachfragestruktur in Ergänzung und Kooperation hinsichtlich der Angebote des ‚Lindweiler Treff' gerecht zu werden. Über das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, in das der Lino-Club in 2012 für die Dauer von drei Jahren aufgenommen wurde, können bereits einige neue Angebote für oben genannte Zielgruppen gemacht werden (zum Beispiel Seniorensportgruppen, Seniorentheater).

Diese Angebotspalette stößt jedoch wegen der begrenzten und qualitativ unzureichenden Räumlichkeiten an ihre Grenzen und kann die erkennbaren und notwendigen Bedarfe nicht ausreichend befriedigen. Neben den zu geringen Räumlichkeiten stellen die fehlende Barrierefreiheit, die unzureichenden Erschließungsachsen zwischen den Gebäuden sowie der unübersichtliche und unattraktive Außenbereich ein großes Hemmnis dar, die Begegnung aller Altersgruppen im Stadtteil in ausreichendem Maße zu ermöglichen bzw. mit weiteren Angeboten zu fördern.

Vor diesem Hintergrund sieht bereits das städtische Entwicklungskonzept Lindweiler vor, die drei auf dem Gelände befindlichen Gebäudekomplexe (Kita/Familienzentrum, Jugendeinrichtung und Zirkushalle) teilweise zu erweitern, aufzuwerten und räumlich enger miteinander zu verbinden, sodass ein einladender offener „Campus" entsteht.

Das Integrierte Handlungskonzept berücksichtigt hierzu unter 4.3.1 eine entsprechende ganz wesentliche Maßnahme. Ein erweitertes „Campus"-Angebot des Lino-Clubs würde mit seinen sozial-kulturellen und integrativen Angeboten und Räumen für bürgerschaftliche Aktivitäten im Rahmen einer generationenübergreifenden öffentlichen Begegnungsstätte (Mehrgenerationenhaus mit Begegnungs- und Veranstaltungscharakter) einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivierung des Stadtteils für alle Generationen darstellen. Insbesondere wird die Notwendigkeit gesehen und das Ziel verfolgt, Menschen aus allen Altersgruppen ohne erhöhten Hilfebedarf anzusprechen. Hierdurch würden deutlich mehr Bewohnerinnen und Bewohner mit unterschiedlichem kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Hintergrund und Alter zusammengeführt und zu neuen Aktivitäten sowie vermehrter Teilhabe an Begegnungs- und Beratungsangeboten angeregt.

Die derzeitige begrenzte Förderung durch das Bundesfamilienministerium als „Mehrgenerationenhaus" stellt ein „Startpaket" für die angestrebte Neuausrichtung des Hauses dar, mit der konkrete Erfahrungen zur Weiterentwicklung der bisherigen konzeptionellen Ansätze gemacht werden. Mit einer nachhaltigen Verbesserung dieses Zentrums und einer ausgebauten Vernetzung der Angebote, auch unterschiedlicher Träger und Initiati-

Campus-Entwicklungsfläche des Lino-Club Unnauer Weg / Krombachweg

ven, wird somit das Miteinander im Stadtteil gefördert. Neben einer stärkeren Stadtteilbindung der Bewohnerschaft ist nach außen auch eine Verbesserung des Erscheinungsbildes und des Images des Stadtteils erreichbar, sodass durch die weitere Ansprache von Bewohnern benachbarter Stadtviertel auch die „Verinselung“ von Lindweiler abgebaut werden kann.

Die gewonnene Attraktivität des Stadtteils würde sich ebenfalls positiv auf den gewünschten Zuzug junger Familien auswirken.

In Verbindung mit der Maßnahme 4.3.2b „Ahoj – Alt holt Jung“ werden die Räumlichkeiten und die Beratungsangebote des Lino-Club unterstützend wirken und ihren Beitrag zum Gelingen der Maßnahme leisten.

Präventionskette zur Unterstützung von Familien

Ergänzend zu den vorstehenden Ausführungen wurden die Angebote und Netzwerke im Stadtteil Lindweiler zur Unterstützung von Familien in tabellarischer Form ausgearbeitet und nach Zielgruppen strukturiert dargestellt.

Zentraler Ansatz der Präventionskette ist das Zusammenwirken der Angebote im Stadtteil. Die einzelnen Angebote für die Zielgruppen sind in der beigefügten Anlage aufgelistet.

Audit Familiengerechte Kommune (Gesamtstadt)

Das Audit ist ein Planungs- und Führungsinstrument für die Kommune und bietet die Gelegenheit, eine kommunalpolitische Gesamtstrategie für die Kommune zu entwerfen, um die Entwicklung familienpolitischer Aktivitäten zu fördern, auszubauen und zu optimieren. Eine Auditierung umfasst eine Bestandsaufnahme der örtlichen familienpolitischen Leistungen, die Erarbeitung einer Strategie für die verschiedenen Handlungsfelder sowie eine politische Beschlussfassung über die Ziele und Maßnahmen für die nächsten drei Jahre. Familien und Akteure der Stadtgesellschaft werden an der Planung beteiligt. Die Umsetzung der erarbeiteten

Maßnahmen wird über drei Jahre durch eine jährliche Berichterstattung abgesichert mit dem Ziel der Zertifizierung als familiengerechte Kommune. Aus kapazitiven Gründen konnte eine Teilnahme am Audit Familiengerechte Kommune seitens der Stadt Köln bislang noch nicht erfolgen, wird allerdings von der Fachverwaltung grundsätzlich befürwortet. Gleichwohl werden bereits zahlreiche familienpolitische Leistungen angeboten, die die Kinder- und Familienfreundlichkeit der Stadt Köln bereits verbessern.

Parallel hierzu greift das Kölner Bündnis für Familien seit seiner Gründung im Jahr 2004 wechselnde familienrelevante Themenschwerpunkte auf mit dem Ziel, den demografischen Wandel aktiv zu gestalten, Familien in den Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Interesses zu rücken und für die verschiedenen Lebensmodelle von Familien gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Den Schwerpunkt der Bündnisarbeit stellt das Engagement für die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar.

Die Stadt Köln nimmt seit 2012 als Pilotkommune an dem Vorhaben „Kinderfreundliche Kommunen“ teil und unterzeichnete am 25.11.2013 die Vereinbarung mit dem Verein „Kinderfreundliche Kommunen e.V.“. Mit der Vereinbarung bekennt sich Köln zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention auf lokaler Ebene. Im Sommer 2014 konnte die Auswertung von über 1.600 Fragebögen aus der Kinderbefragung an den Kölner Schulen beendet werden. Aus den Ergebnissen wird ein fachämterübergreifender Aktionsplan entwickelt mit dem Ziel kinder- und damit familienfreundlichere Lebensbedingungen schaffen zu können und das Siegel „Kinderfreundliche Kommunen“ zu erhalten.

2.3 Übergreifende Stadtteilaktivitäten

Der ‚Arbeitskreis Lindweiler‘, der in regelmäßigen Arbeitstreffen tagt, kümmert sich übergreifend um die Stadtteilangelegenheiten und organisiert verschiedene Aktionen im Stadtteil (z. B. Umwelttage, Fotowettbewerb, Stadtteilfest). Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller in Lindweiler tätigen sozialen Einrichtungen, Kindertagestätten, Schulen, Bezirksjugendpflege, Amt für Soziales und Senioren und der Polizei zusammen. Der ‚Arbeitskreis Lindweiler‘ wird von einer Mitarbeiterin des Lindweiler Treffs moderiert.

Zusätzlich existiert noch der ‚Runde Tisch Lindweiler‘, in dem der Sportclub Lindweiler & Interessengemeinschaft e.V., der Karnevalsverein, Parteien sowie Vertreter der Kirchengemeinden vertreten sind. Organisiert wird dieser Arbeitskreis, der bürgerschaftliche Aktivitäten abstimmt und organisiert, von einem Mitarbeiter des Lino-Club.

Auf Grund der unterschiedlichen Ausrichtung und Zusammensetzung der Arbeitskreise (einerseits professionelle „Stadtteilarbeiter/innen“ und andererseits ehrenamtliche Vereinsvertreter) können die beiden Einrichtungen Lindweiler Treff und Lino-Club die dringend erforderliche Vernetzungsarbeit zwischen den unterschiedlichen Angeboten im Stadtteil nur ansatzweise wahrnehmen. Vor diesem Hintergrund ist der Einsatz eines professionellen sozialintegrativen Quartiersmanagements dringend erforderlich, das in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren und insbesondere auch mit einem zum generationenübergreifenden Bürgerhaus ertüchtigten Sozialen Zentrum des Lino-Clubs einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung des Stadtteils leisten kann. Die bereits bestehenden Netzwerke und Unterstützungsangebote für Familien und Kinder werden im weiteren Umsetzungsprozess entwickelt und ausgebaut. Weiterhin soll die Einbindung des Sozialraumkoordinators für den Sozialraum Blumenberg / Chorweiler / Seeberg über das Soziale Quartiersmanagement entwickelt werden.

3. Integrierte generationsübergreifende Quartiersentwicklung

3.1 Anforderungen

Die frühere kleinräumige Bevölkerungsprognose für Lindweiler bis zum Jahr 2025 wies bisher einen weiteren Bevölkerungsrückgang um 300 Einwohner aus, trotz steigender Gesamteinwohnerzahl für Köln. Die aktuelle Bevölkerungsprognose weist für Lindweiler eine konstante Einwohnerzahl bis 2025 aus. Die Prognose wird bei Bedarf, mindestens aber nach drei Jahren, aktualisiert. Die Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2014 zeigt einen leichten Anstieg der Gesamtbevölkerung mit einem erheblich gestiegenen Anteil der ab 75-Jährigen und einem moderaten Zuwachs bei Kindern und Jugendlichen sowie bei den Einwohnern im fortgeschrittenen Erwerbsalter. Dieser Entwicklung gilt es, durch geeignete Maßnahmen einer integrierten, generationsübergreifenden Quartiersentwicklung zu begegnen.

Das Entwicklungskonzept Lindweiler wies die Gefahr nach, dass Lindweiler in benachteiligter Lage mit einer lokalen Defizithäufung von der gesellschaftlichen bzw. Gesamtstadtentwicklung abgekoppelt wird:

„Die Integration großer Teile der Bewohnerschaft im Mietwohnungsbestand (und hier insbesondere der Kinder und Jugendlichen) stellt eine Herausforderung dar, die angenommen werden muss. Bei der benachbarten und doch abgetrennten Einfamilienhausbebauung stellt sich dagegen die Frage, ob der Generationswechsel gelingt. ... Dabei ist zu konstatieren, dass zunehmend ausdifferenzierte Lebensstile den Generationswechsel von Wohneigentum in schlecht erschlossenen und mit Infrastruktureinrichtungen schlecht ausgestatteten Siedlungsbereichen schwieriger gestalten werden. Aus diesem Grunde ist in Lindweiler auch dem Infrastrukturbedarf älterer Einwohner ausreichend Rechnung zu tragen."

Hauptkriterium zur Sicherung der Stadtteilattraktivität für breite Schichten der Bevölkerung ist daher eine möglichst ausgewogene Bevölkerungsstruktur im Kernbereich zur Vermeidung überforderter Nachbarschaften sowie zur Bewältigung des Generationswechsels in den Einfamilienhausbereichen. Das verlangt nach einem umfangreichen Paket von vernetzten Aktivierungs-, Informations- und Moderationsstrategien, die einen Handlungsansatz mit unterschiedlichen Gestaltungsoptionen voraussetzen. So gehören zu einer nachhaltigen Quartiersentwicklung neben Aktionen der Stadtgesellschaft ohne einen zusätzlichen finanziellen Ressourceneinsatz auch eine kostenintensivere ausreichende Grundausstattung mit sozialer und kommerzieller Infrastruktur sowie eine bessere öffentliche Erschließung sowohl im Straßen- als auch im Grünbereich (siehe hierzu auch Maßnahmen 4.3.2a Soziales Quartiersmanagement und Netzwerkarbeit, 4.3.2b Ahoj – Alt holt Jung und 4.1.2 Funktionale und gestalterische Aufwertung der Ortsmitte Lindweiler).

Einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen sozialen Stabilisierung der Stadtteilentwicklung leisten bereits die sozialen Einrichtungen im Quartier. Lino-Club, Lindweiler Treff aber auch die Förderschule Soldiner Straße übernehmen durch ihre Vernetzungsarbeit eine starke Brückenfunktion zu dem benachbarten Sozialraum Chorweiler, der mit seinen Angeboten eine breite, interkulturelle Angebotspalette für alle Altersgruppen unterhält. Aber auch der Wille zur Nachhaltigkeit der „investiven" Maßnahmen wird im Quartier formuliert. Für den zentralen Spielplatz gibt es ein pädagogisch begleitetes Spielangebot des Lino-Clubs, für die in dieses Konzept aufgenommenen Spielplätze am Pingenweg und am Hartenfelsweg sind bereits Spielplatzpaten benannt, die gemeinsam mit den Kindern und den Anwohnern in den Planungsprozess eingebunden waren und die Plätze künftig nach der Neugestaltung betreuen werden.

Um den Anforderungen des demografischen Wandels in Lindweiler zu entsprechen, sind hierüber hinaus jedoch insbesondere Maßnahmen eines sozialen wie baulichen Quartiersmanagements (einschließlich Verfügungsfonds) erforderlich sowie Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit vor Ort.

Die geplanten Maßnahmen sind so angelegt, dass sie auch über das Programmende hinaus Bestand haben und nachhaltige Wirkungen entfalten. Die als eigenständige Maßnahme berücksichtigte Programmevaluation ist dementsprechend auf die gesamte Laufzeit zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes ausgelegt.

3.2 Entwicklungsziele und Handlungsfelder

Mit dem Ratsbeschluss vom 07.04.2011 zum Entwicklungskonzept Lindweiler sind folgende generelle Entwicklungsziele für die weitere Stadtteilentwicklung vorgegeben worden:

- Abminderung der isolierten und abgeschotteten Lage;
- Ausrichtung der verkehrlichen Infrastruktur auf eine möglichst gute Verknüpfung mit der Innenstadt, dem Bezirkszentrum Chorweiler sowie den benachbarten Stadtteilen;
- Sicherung und Ergänzung der kommerziellen Infrastruktur für den täglichen Bedarf (Grundversorgung) im Stadtteil;
- Gewährleistung einer sozial ausgewogenen Mieterstruktur im Kernbereich;
- Unterstützung des Generationenwechsels im Einfamilienhausbereich zur Vermeidung von Leerständen;
- Sicherung sowie in Teilbereichen Ausbau bzw. Umbau der sozialen Infrastruktur;
- Schaffung von Freizeit- und Bildungsangeboten für alle Bevölkerungsgruppen;
- Erhalt und Verbesserung der Grün- und Freiflächen und
- Verbesserung des Erscheinungsbildes und des Stadtteilimages.

Da eine Zielerreichung nur mit einem integrierten Handlungsansatz erfolgversprechend ist, wird als weitere Zielsetzung die ausreichende Vernetzung mit einem daraus sicherzustellenden „Mehrwert“ für die Quartiersentwicklung verfolgt werden müssen.

Die Entwicklungsziele und die sich daraus ableitenden Maßnahmen für den Stadtteil Lindweiler beziehen sich auf folgende fünf Handlungsfelder mit zugeordneten spezifischen Teilzielen:

Handlungsfeld 1 Wohnen / Wohnumfeld / Grün- und Freiraum

- Unterstützung einer ausgewogenen, sozial stabilen Mieterstruktur im Geschosswohnungsbau;
- Aufwertung des Wohnumfeldes;
- Abbau von quantitativen und qualitativen Defiziten bei öffentlichen Spielplätzen;
- Erhöhung der Attraktivität des Stadtteils, insbesondere für junge Familien;
- Erhalt der Eigenständigkeit von Senioren;
- Verbesserung energetischer Standards im Gebäudebestand.

Handlungsfeld 2 Nahversorgung / kommerzielle Infrastruktur

- Stützung des noch vorhandenen Angebotes zur wohnortnahen Nahversorgung (Grundversorgung);
- Erweiterung des Nahversorgungsangebotes ohne Gefährdung des bestehenden Frischemarktes.

Handlungsfeld 3 Arbeit und Soziales

- Förderung und Stärkung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen im sozialen Nahbereich;
- Unterstützung und Ausbau quartiersübergreifender Kontakte und Kooperationen zur Überwindung der Insellage;
- Schaffung der Voraussetzungen für ein generationenübergreifendes sozialkulturelles Angebot der Gemeinwesenarbeit.

Handlungsfeld 4 Verkehr

- Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zu den angrenzenden Sozialräumen sowie Zentren.

Handlungsfeld 5 Evaluation

- Prozessbegleitende Evaluierung des Integrierten Handlungskonzeptes und Programmsteuerung in Hinblick auf eine nachhaltige Wirkung und Absicherung der Programmansätze.

3.3 Öffentlichkeitsbeteiligung und Partizipation

Zur Erreichung der unter 3.2 genannten Zielsetzungen wurden bereits bei der Erstellung des Entwicklungskonzeptes Lindweiler alle vor Ort wirkenden Akteure eingebunden.

Die Ergebnisse der in diesem Prozess im Jahr 2010 geführten Diskussionen sowie die Anregungen und Hinweise von den aktiven Gruppen vor Ort (u. a. vom ‚Arbeitskreis Lindweiler') sind in dieses Integrierte Handlungskonzept und die darin beschriebenen Maßnahmen eingeflossen. Von grundlegender Bedeutung waren die am 28.04.2010 vom ‚Runder Tisch Lindweiler' durchgeführte interaktive Aktion ‚Eine Zukunft in Lindweiler' und die Veranstaltung zur Öffentlichkeitsbeteiligung am 02.12.2010, aus denen Anregungen und Vorschläge der Bürgerschaft in Form von Handlungsempfehlungen bereits in das Entwicklungskonzept aufgenommen wurden.

Dem Beteiligungsprozess bei der Erstellung des Entwicklungskonzeptes hat sich im Rahmen der politischen Beschlussfassung zum hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzept Lindweiler eine weitere Öffentlichkeitsbeteiligung am 09.12.2014 angeschlossen. Hierbei wurde das Integrierte Handlungskonzept vorgestellt und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert. Die Anregungen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung werden auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und der Bezirksvertretung Chorweiler mit einer Verwaltungsstellungnahme vorgelegt. In diesem Zusammenhang wurden vorab bereits zahlreiche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aller sozialen Institutionen im Gebiet der ‚Sozialen Stadt' Lindweiler geführt.

Bei der künftigen Umsetzung der Maßnahmen wird eine weitere Partizipation der Betroffenen angestrebt, um einen möglichst hohen Identifikationsgrad der Bürgerschaft mit den geplanten Maßnahmen zu erreichen. Die dabei von jeder Maßnahme ausgehende Beteiligungsform (Startergespräche, Workshops, interaktive Aktionen) soll eine aufeinander abgestimmte und nachhaltige Implementierung des Programms ermöglichen. Durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zum Integrierten Handlungskonzept ist der Partizipationsansatz zu unterstützen.

Eine erfolgreiche, von möglichst breiter Verantwortung und Identifikation getragene Umsetzung der nachstehend aufgeführten unterschiedlichen Maßnahmetypen erfordert die kontinuierliche Begleitung und politische Vorberatung durch ein kompetentes Gremium von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Institutionen und Bürgerschaft, wozu sich die Einrichtung eines „Veedelsbeirates" in Köln bewährt hat und weshalb auch zur Begleitung der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler hierauf nicht verzichtet werden kann.

3.4 Evaluation des Integrierten Handlungskonzeptes

Der Stadtteil Lindweiler ist seit Jahrzehnten von einem – insbesondere wanderungsbedingten – Einwohnerverlust geprägt, der gegenläufig zur positiven Bevölkerungsentwicklung in Köln insgesamt verläuft. Lindweiler besitzt somit deutliche Akzeptanz- und Imagedefizite, denen das IHK Lindweiler mit einem vielfältigen Maßnahmenprogramm entgegenwirken will. Insbesondere der Kernbereich (hier: überwiegend Mietwohnungen) ist von Einwohnerrückgängen betroffen. Gleichzeitig verliert aber auch der Lindweiler Einzelhausbereich – wenngleich deutlich moderater – Einwohner durch einen vermehrten Wegzug der sog. Kindergeneration der Eigenheimbesitzer. Bei geringer werdender Nachfrage nach entsprechenden Objekten (wegen schlechter Lage- und Strukturbedingungen) ist künftig eine Zunahme an Leerständen nicht auszuschließen. Gleichzeitig ist der Stadtteil durch eine Zunahme der Seniorengeneration bei gleichzeitigem Rückgang an Kindern und Jugendlichen geprägt. Diese stellen dennoch weiterhin einen über dem Stadtdurchschnitt liegenden Bevölkerungsanteil und besitzen vermehrt einen Migrationshintergrund, wodurch intensive Integrationsbemühungen erforderlich sind.

Die im Integrierten Handlungskonzept beschriebenen Maßnahmen, die die Bevölkerungsentwicklung positiv beeinflussen sollen, setzen vermehrt auf „weiche" Beeinflussungsstrategien. Dies macht es notwendig, über eine reine Vorher-Nachher-Betrachtung abstrakter Kontextindikatoren hinaus den prozessualen Ablauf der Maßnahmen quantitativ und qualitativ zu begleiten und die Ergebnisse einer kritischen Würdigung durch Evaluierung zu unterziehen.

Die „weichen" Faktoren und Qualitäten des Stadtteils sowie Fortschritte in diesem Bereich, wie eine gesteigerte Bewohnerzufriedenheit oder ein verbessertes Quartiersimage, sollen über subjektive Meinungen und Einschät-

zungen von Handelnden und Betroffenen zum Beispiel im Rahmen von Bewohnerbefragungen, Experteninterviews oder Diskussionen mit örtlichen Akteuren erfasst werden. Die Evaluationskriterien werden dabei auch in einem beteiligtenorientierten Ansatz mit den Akteuren vor Ort entwickelt (insbesondere Bewertung der im IHK hinterlegten sozialen und städtebaulichen Maßnahmen). Es lassen sich auf diese Weise Akzeptanz- und Wirkungsmaßstäbe entwickeln, die von den unterschiedlichen Akteuren in der Quartierserneuerung – Bewohnerinnen und Bewohner, Träger, Vertreterinnen und Vertreter der Stadtgesellschaft – akzeptiert und mitgetragen werden. Dadurch kann eine Imageverbesserung des gesamten Stadtteils ausgelöst werden, die einen positiven Einfluss auf die Sozialstruktur und die Bevölkerungsentwicklung nachhaltig entfalten kann.

Durch eine prozessorientierte Evaluation (im Wesentlichen auf der Grundlage von Befragungen ermittelt, Akteurseinbindungen) kann bereits während der Projektlaufzeit eine Anpassung von Programmschritten und/oder Maßnahmen vorgenommen werden. Die prozessorientierte Evaluation ist nach Beendigung des Projektes durch eine Wirkungskontrolle (Evaluation der Zielerreichung) zu ergänzen. Im Kontext und im Zusammenspiel mit statistischen, soziodemografischen Kennziffern, die entsprechende Strukturveränderungen kenntlich machen, können so zuverlässige Aussagen über Wirkung und Erfolg der Maßnahmen getroffen werden.

Ziel der Evaluierung soll darüber hinaus ein Erkenntnisgewinn für die Entwicklung ähnlicher Projekte und/oder Maßnahmen sein. Die abgeschottete Lage Lindweilers ermöglicht dabei die Wahrung einer relativ „autonomen“ Entwicklung des Stadtteils, ohne wesentliche Beeinflussungen von außen. Das heißt: Die Wirkung von ortsbezogenen Maßnahmen ist somit in eher geringem Umfang von externen Effekten und Einflüssen überlagert, die durch Entwicklungen im übrigen Stadtgebiet und/oder von außerhalb ausgelöst werden. Die Evaluationsergebnisse gewinnen dadurch deutlich an Validität.

Durch das Monitoring Stadtentwicklung Köln (indikator- und indexgestütztes Verfahren zur strukturellen Bewertung der Stadt und ihrer Teilräume) wird in den Folgejahren (nach Programmabschluss) die Nachhaltigkeit der durch das IHK eingeleiteten Strukturverbesserungen überprüft.

Die Einzelmaßnahmen in fachlicher Zuständigkeit verschiedener Fachdienststellen benötigen zur erfolgreichen Umsetzung in den dafür vorgegebenen Zeiträumen eine Vorberatung. Die Einrichtung eines Gremiums, das die Akteure vor Ort einbindet, könnte mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe wesentlich zum Projekterfolg beitragen.

Die Maßnahmen werden darüber hinaus kontinuierlich vom koordinierenden Amt für Stadtentwicklung und Statistik einem projektbezogenen Controlling unterzogen (vgl. Maßnahme 4.5.1). Darüber hinaus ist es Aufgabe aller Programmbeteiligten, sicherzustellen, dass bei Konzeption und Umsetzung der Einzelprojekte die Zielsetzungen des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler beachtet werden.

4. Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes

Das nachfolgend dargestellte, den jeweiligen fünf Handlungsfeldern zugeordnete Maßnahmenprogramm besteht aus folgenden Maßnahmetypen:

- **Bauliche und soziale Maßnahmen zur Städtebauförderung**
  Die baulichen sowie die sozialen Maßnahmen dieser Gruppe, die durch ihren Lösungsansatz das stadtteilbezogene Handlungskonzept maßgeblich stützen, sollen über die Städtebauförderung beantragt und finanziert werden.

- **Begleitende soziale Maßnahmen außerhalb der Städtebauförderung**
  Die Maßnahmen Nr. 4.3.4 und 4.3.5 werden über Drittmittel finanziert, die vom Träger „Soziales Zentrum Lino-Club e.V." über die „RheinEnergie-Stiftung / Jugend Beruf Wissenschaft" mit einer Ko-Finanzierung durch das „Jobcenter" sowie über den Unterstützungsverein „wir helfen" des Kölner Stadt-Anzeigers beantragt wurden. Diese Maßnahmen runden die Angebotspalette des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler ab, ohne zum finanziellen Gesamtvolumen des Förderprogramms gerechnet zu werden.

Nachrichtlich:

- **Ad-hoc-Maßnahmen**
  Darüber hinaus wurden im Vorfeld des Integrierten Handlungskonzeptes sogenannte ad-hoc-Maßnahmen umgesetzt. Dabei handelt es sich um Maßnahmen, die mit überschaubarem Aufwand umzusetzen waren. Sie haben sich aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler und dem engagierten Bürgerbeteiligungsverfahren heraus entwickelt und duldeten auf Grund der Dringlichkeit keinen weiteren Aufschub.

Zu den ad-hoc-Maßnahmen gehören:

- Bauliche Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung auf dem Unnauer Weg mit Gesamtkosten von rund 65.000,– Euro (die Maßnahme ist bereits abgeschlossen).

- Barrierefreie Überquerungsmöglichkeit des Marienberger Weges nördlich der Bus-Haltestelle „Lindweilerfeld" mit Gesamtkosten von rund 5.000,– Euro.

- Ausstattung der Haltestelle „Lindweilerfeld" mit Buskaps mit Gesamtkosten von rund 60.000,– Euro. Die beiden letztgenannten Maßnahmen wurden Ende 2013 fertig gestellt.

- Errichtung von Fahrradboxen an den S-Bahn-Stationen Longerich und Volkhovener Weg zur Verbesserung der Umsteigebeziehungen. Erledigt im Sommer 2013.

- Aufstellung eines Geldautomaten im Lino-Club in Zusammenarbeit mit einem Geldinstitut. Aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen ließ sich kein Geldinstitut für die Aufstellung eines Bankautomaten gewinnen. Die Kölner Bank e.G. hatte sich aber bereit erklärt, mit ihrer ‚Rollenden Bank' den Stadtteil Lindweiler zweimal wöchentlich anzufahren. Dieses Angebot wurde im Januar 2011 eingeführt und nach wiederholten Provokationen und Gewalttätigkeiten gegen die Mitarbeiter aus Sicherheitsgründen von der Kölner Bank e.G. bereits im Februar wieder eingestellt. Seitdem wird vor Ort weiterhin versucht, ein Geldinstitut für die Aufstellung eines Geldautomaten an einem Ort mit ausreichender sozialer Kontrolle (u. U. Lino-Club) zu gewinnen.

4.1 Handlungsfeld 1 Wohnen / Wohnumfeld / Grün- und Freiraum

In diesem Handlungsfeld werden Maßnahmen skizziert, die dazu beitragen sollen, nachfolgend aufgeführte Defizite abzubauen:

- Nutzungs- und Gestaltungsdefizite bei den öffentlichen und in Teilen privaten Grünanlagen,
- unattraktive öffentliche Spielplatzangebote, sowie fehlende Treffpunkte für Kinder und Jugendliche.

Zur Unterstützung des Handlungsfeldes finden zwei nachfolgend dargestellte bauliche Maßnahmen zur Städtebauförderung Berücksichtigung, mit der zwei öffentliche Spielplätze den zeitgemäßen pädagogischen Anforderungen entsprechend optimiert und der Ortsmittelpunkt des Stadtteils aufgewertet werden sollen.

Nr.	4.1.1
Maßnahmentyp	**Bauliche Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Um- und Neugestaltung der öffentlichen Spielplatzflächen am Pingenweg und Hartenfelsweg**
Fachamt	51 / Amt für Kinder, Jugend und Familie
Inhalt	**Spielplatz „Hartenfelsweg“** Die Gesamtfläche des Spielplatzes beträgt 1.870 qm. Bei einer großen Kinder-, Jugend- und Anwohnerbeteiligung 2009 wurde mit allen Beteiligten vor Ort vereinbart, den Spiel- und Bolzplatz „Marienberger Weg“ für ältere Kinder und Jugendliche neu zu gestalten und den Spielplatz „Hartenfelsweg“ für Kinder bis 12 Jahre umzubauen. Der Spielplatz „Hartenfelsweg“ soll komplett umgestaltet werden. Dies betrifft nicht nur die Spielflächen samt Spielgeräte sondern auch die Änderung der vorhandenen Wegeführung durch den Spielplatz. Dies ist besonders wichtig, da das Befahren mit motorisierten Kleinkrafträdern und der ruhestörende Lärm gestoppt werden muss, denn es werden immer wieder Kinder und Anwohner gefährdet. **Spielplatz „Pingenweg“** Die Gesamtfläche beträgt 6.426 qm, davon werden derzeit nur 708 qm als Spielfläche genutzt. Auch hier soll der Spielplatz umgestaltet und erweitert werden. In beiden Fällen entspricht das spielpädagogische Konzept nicht mehr den heutigen Anforderungen und muss dringend aktualisiert werden.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche im Programmgebiet
Ziele	Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Attraktivierung und Stärkung des Wohnstandorts Lindweiler
Zielindikatoren	Steigerung der Nutzungsfrequenz und Wohnzufriedenheit, Verbesserung des Stadtteilimages
Kosten	205.535,– Euro Spielplatz Hartenfelsweg 137.076,– Euro Spielplatz Pingenweg **342.611,– Euro zusammen**
Zeitraum	Der Ausbau der Spielplätze beginnt nach erfolgter Ausschreibung voraussichtlich im Frühjahr 2016.
Bemerkung	Die Spielplätze wurden unter enger Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geplant.

Nr.	4.1.2
Maßnahmentyp	**Bauliche Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Funktionale und gestalterische Aufwertung der Ortsmitte Lindweiler**
Fachamt	61/Stadtplanungsamt mit 66/Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Inhalt	Die öffentliche Fläche im Geschäftsbereich / Ortsmitte Lindweiler soll so umgestaltet werden, dass sie die heutigen funktionalen und qualitativen Anforderungen an ein urbanes Wohnumfeld mit Aufenthaltsqualität und als Begegnungsraum erfüllt. In den Leistungsphasen der Grundlagenermittlung und des Vorentwurfs soll insbesondere Wert gelegt werden auf die Überprüfung tatsächlicher Flächenaneignung im öffentlichen und öffentlich zugänglichen Raum in Bezug auf ihre Alltagstauglichkeit, Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten.
Zielgruppe	Bewohner Lindweilers sowie potentielle Neubürger
Ziele	Aufwertung der Ortsmitte Lindweiler, Attraktivierung des Wohnstandorts und der hier ansässigen Ladenlokale
Zielindikatoren	Stabilisierung der Ladengeschäfte, Reduzierung von Leerständen, Verbesserung des Stadtteilimages
Kosten	Planungs- und Ausbaukosten öffentliche Fläche rund 1.730 qm × 172,25 Euro **Gesamtkosten: 297.405,– Euro**
Zeitraum	Geplanter Baubeginn voraussichtlich in 2017
Bemerkung	Der Vorentwurf wurde am 17.09.2015 in der Bezirksvertretung Chorweiler beschlossen. Auf der Grundlage erfolgt die qualifizierte Planung der Maßnahme zur Förderantragstellung.

4.2 Handlungsfeld 2 Nahversorgung / kommerzielle Infrastruktur

Grundlage des Handlungsfeldes 2 sind die Problemlagen hinsichtlich

- unzureichender Nahversorgungsangebote (keine Post, kein Geldautomat/Geldinstitut),
- eines unattraktiven Ladenbereichs mit Leerständen und funktionalen sowie gestalterischen Defiziten als Ortsmittelpunkt,
- fehlender Angebote für die steigende Anzahl von älteren Menschen und
- nicht ausreichender medizinischer Infrastruktur (zum Beispiel keine Apotheke).

Wegen der bereits in Kapitel 1.5 dargelegten Rahmenbedingungen ist jedoch für die 3.500 Einwohner des Stadtteils und Programmgebietes eine grundständige Nahversorgung (mit Vollversorger) nicht realistisch herstellbar. Ad-hoc-Verbesserungen in Bezug auf Finanzdienstleistungen mit einer „Rollenden Bank“ mussten vom Betreiber nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werden.

Auf Grund dessen werden in Übereinstimmung mit den unter 3.2 genannten Zielen für dieses Handlungsfeld Verbesserungen in der Grundversorgung der Bevölkerung über Maßnahmen der Handlungsfelder 1 und 3 angestrebt. Damit soll das einzige noch bestehende Ladengeschäft mit Artikeln des täglichen Bedarfs gestützt werden (siehe Maßnahme 4.1.2). Flankierend sieht die Maßnahme 4.3.4 den Aufbau eines Lindweiler City Service vor, der haushaltsnahe Dienstleistungen (unter anderem Medikamenten-Lieferungen) organisiert.

Eine eigenständige Fördermaßnahme kann im Handlungsfeld 2 derzeit nicht konzipiert werden.

4.3 Handlungsfeld 3 Arbeit und Soziales

Die für dieses Handlungsfeld entwickelten Maßnahmen orientieren sich an folgenden Defiziten:

- unzureichende Bildungs- und Kulturangebote für Jung und Alt (einschließlich mobilitätseingeschränkter Menschen),

- unzureichende Räumlichkeiten für bürgerschaftliche Aktivitäten,
-
- überdurchschnittliche Alterung des Stadtteils auf Grund des demografischen Wandels mit „Versorgungslücken“ im Bereich von adressatengerechten Angeboten, insbesondere in den Einfamilienhausbereichen.

Die Handlungsempfehlung aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler zur Fortführung des Modellprojektes „Schuldnerberatung Lindweiler“ wird weiterhin umgesetzt. Das Diakonische Werk bietet dazu im Lindweiler Treff zweimal monatlich eine offene Sprechstunde an. Die Kosten der Beratung werden über Mittel der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG und aus Leistungen des SGB II / XII finanziert.

Die zwei durch Drittmittel finanzierten Maßnahmen 4.3.4 und 4.3.5 ergänzen die Aktivitäten im Handlungsfeld 3 Arbeit und Soziales des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler. Die Maßnahmen gehen auf die unzureichenden Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil ein. Sie werden außerhalb der Städtebauförderung von der Rhein-Energie-Stiftung Köln, dem Jobcenter und durch den Unterstützungsverein „wir helfen“ des Kölner Stadt-Anzeigers finanziert. Träger ist das Soziale Zentrum Lino-Club e.V.

Derzeit wird geprüft, ob im Rahmen einer Schnittstelle das Projekt „Stadtteileltern“, das bereits in vier Stadtteilen (unter anderem in Chorweiler) umgesetzt wird, auch auf Lindweiler ausgeweitet werden kann. Durch dieses Projekt sollen die Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern sowie die Grundbildungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern in den unterstützten Familien verbessert werden. Auch die Arbeitsmarktchancen der Stadtteileltern sollen hierdurch gefördert werden.

‚Lindweiler Treff’ des Diakonischen Werkes und Soziales Zentrum Lino-Club e.V.

Nr.	4.3.1
Maßnahmentyp	**Bauliche Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Ausbau des Sozialen Zentrums Lino-Club e.V. zu einem generationenübergreifenden Bürgerhaus (Mehrgenerationenhaus)**
Fachamt	51/Amt für Kinder, Jugend und Familie
Inhalt	Der Lino-Club e.V. ist eine Jugendeinrichtung, die vor über 50 Jahren in Lindweiler gegründet wurde und seitdem erfolgreich im Gebiet tätig ist. Das stadträumliche und architektonische Konzept der Einrichtung stammt aus den 1960er und 1970er Jahren. Auf dem ca 8.000 qm großen Vereinsgelände stehen folgenden Gebäudekomplexe: – Haus der „Offenen Tür“ / Jugendzentrum, – die in 2011 teilsanierte Zirkushalle des Kinder- und Jugendzirkus ‚Linoluckynelli’, Veranstaltungshalle für bis zu 700 Besucher/innen, – die in 2011 und 2012 sanierte und zum Teil neu errichtete Kindertagesstätte inkl. zugeordneter Freiflächen. Alle drei Einrichtungen werden vom Lino-Club betrieben. Die drei auf dem Gelände befindlichen Gebäudekomplexe sollen räumlich miteinander verbunden werden, so dass ein Campus entsteht, über den eine breitere Nutzung als bürgerschaftliches „Mehrgenerationenhaus“ ermöglicht wird. Um eine generationsübergreifende Angebotspalette anbieten zu können, ist eine Neuordnung des bestehenden Raumangebots ebenso erforderlich wie eine bauliche Erweiterung des Bestandes und eine Neugestaltung der Außenanlagen. Die inneren und äußeren Bezüge und Abhängigkeiten der vorhandenen Gebäudeteile untereinander sollen durch folgende Maßnahmen gestärkt und teilweise neu geschaffen werden: – Schaffung neuer, stadtteilbezogener Erschließungsachsen und Zuwegungen zur nutzerfreundlichen Öffnung des Campus, – Neubau eines Eingangsgebäudes zur barrierefreien Erschließung und Verteilung, – Schaffen von multifunktionalen Nutzungsvarianten in den Räumen des Bestands, – Schaffung verbindender Elemente zu den verschiedenen Einrichtungen/Gebäuden, Erweiterung für neue Nutzereinheiten: – offener Bereich, Arbeitsräume für nachschulische Betreuungsangebote etc., Beratungsräume, Gruppenräume, Veranstaltungsräume, Werkstatt, Küche, Bewegungs- und Spielflächen, – Ertüchtigung der technischen Infrastruktur in den vorhandenen Gebäuden, – Schaffen von differenzierten und mehrfach nutzbaren Spiel- und Aufenthaltsflächen im Außengelände einschließlich Ertüchtigung und Erneuerung der Entwässerungssysteme. Der Lino-Club findet bereits mit seinen derzeitigen Angeboten bei den Bürgern des Stadtteils Anerkennung und Akzeptanz und bietet als einziger Träger die räumliche und grundstücksbezogene Voraussetzung für das geplante Angebot. Darüber hinaus soll auch anderen freien Trägern und dem Quartiersmanagement das erweiterte Raumangebot zur Verfügung gestellt werden.
Zielgruppe	Bewohner aller Altersgruppen mit unterschiedlichem kulturellen und sozialem Hintergrund
Ziele	Generationsübergreifende Ansprache sämtlicher Bevölkerungsgruppen im Stadtteil und angrenzender Stadtviertel; Umfassende Bewohneraktivierung und Zusammenführung von Bevölkerungsgruppen, Initiierung von Stadtteilprojekten, Stärkung der Stadtteilidentität

Zielindikatoren	Ausbau des generationsübergreifenden Maßnahmenangebotes, Steigerung der Teilnehmerzahlen, Etablierung neuer Stadtteilprojekte, Verbesserung des Stadtteilimages
Kosten	**Sanierung Bestand:** Clubheim Erdgeschoss 408 qm 695.200,– Euro Clubheim Untergeschoss 418 qm Anbau Untergeschoss 197 qm MwSt 132.100,– Euro Summe: 1.023qm 827.300,– Euro **Neubau Zwischengebäude:** 250 qm 360.000,– Euro MwSt 68.400,– Euro Summe 428.400,– Euro **Außenanlagen:** Rodungen, Entwässerung, Befestigte Flächen, Umfriedungen, Neuanlage 760.750,– Euro MwSt 148.350,– Euro Summe 929.100,– Euro Nebenkosten 458.800,– Euro **Gesamtsumme 2.643.600,– Euro**
Zeitraum	Die Maßnahme kann nach qualifizierter Planung und Bewilligung durch den Fördermittelgeber voraussichtlich frühestens ab 2017 beginnen.
Bemerkung	Bei der Bewerbung um Förderung im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II hat der Lino-Club für 2012 eine Anerkennung erhalten und einen Zuschuss in Höhe von 30.000,– Euro pro Jahr für die Dauer von drei Jahren für die inhaltliche Arbeit bewilligt bekommen. Damit ist eine gute Voraussetzung geschaffen, die inhaltliche Neuausrichtung bereits zum jetzigen Zeitpunkt einzuleiten.

Nr.	**4.3.2a**
Maßnahmentyp	**Soziale Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Soziales Quartiersmanagement und Netzwerkarbeit**
Fachamt	15/Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Inhalt	Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung ausgehend von den Bedürfnislagen aller Bewohnergruppen und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Das Quartiersmanagement unterstützt die Umsetzung der Entwicklungsziele im Programmgebiet Lindweiler durch Moderation, Mediation, Koordination und Organisation der Prozesse. Es fungiert als integrative Instanz zwischen Bevölkerung und Institutionen und fördert den Dialog zwischen Bürgern, Verwaltung, Bürgerdiensten, Hauseigentümern und Quartiersvertretern. Auf den im Quartier vorhandenen Netzwerken und Stadtteilgremien baut es auf und trägt zur Schaffung stabiler, nachhaltiger und selbsttragender Strukturen bei.
Zielgruppe	Alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils (Gebiet der ‚Sozialen Stadt'), Akteure aus dem Stadtteil und seiner Umgebung, Hauseigentümer und Gewerbetreibende

Ziele	Übergeordnetes Ziel des Quartiersmanagements in Lindweiler ist die nachhaltige Aufwertung und Stabilisierung des Gebietes und der dortigen Lebensbedingungen. Es motiviert die Zielgruppe und aktiviert ihre Ressourcen zur Mithilfe bei der Gestaltung von gerechten Lebenswelten im Quartier durch einen vernetzten Aktivierungs- und Mitwirkungsprozess. Die Angebote im Stadtteil sind auf die Bedürfnislagen älterer Menschen sowie der jungen nachrückenden Familien abzustimmen.
Zielindikatoren	Entwicklung neuer Zielgruppenangebote, Teilnahme breiter Schichten der Bevölkerung, Anzahl neuer bürgerschaftlicher Kooperationen.
Kosten	Personalkosten für eine 3/4 Stelle in Anlehnung an TVÖD-EG 13 54.600,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 273.000,– Euro Kosten Büro/Arbeitsplatz in Anlehnung an Arbeitsplatzkosten der Stadt Köln: 12.800,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 64.000,– Euro **Gesamtkosten für 5 Jahre: 337.000,– Euro**
Zeitraum	5 Jahre, Anfang 2016 – 2020
Bemerkung	Die Maßnahme steht in engem Zusammenhang mit den Maßnahmen 4.3.2b und 4.3.3. Sie wird derzeit ausgeschrieben und startet voraussichtlich Anfang 2016.

Nr.	**4.3.2b**
Maßnahmentyp	**Soziale Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Bauliches Quartiersmanagement ‚Ahoj' – Alt holt Jung**
Fachamt	15/Amt für Stadtentwicklung und Statistik unter Mitwirkung 50/Amt für Soziales und Senioren
Inhalt	Erarbeitung und Umsetzung von Bausteinen für eine ausgeglichene Quartiersentwicklung zwischen Alt und Jung. Alle Bausteine werden von einem Quartiersarchitekten umgesetzt. Dieser stellt dabei notwendige Kontakte zu den unterschiedlichen Beratungsstellen der Stadt Köln und nicht-städtischen Institutionen her. *Baustein 1: Aufsuchendes Beratungsangebot der „Seniorengeneration"* – Beratung zum altersgerechten Umbau der Bestandsimmobilie Hier werden unter anderem auch Möglichkeiten der Kostenübernahme bzw. der Förderung für einen seniorengerechten Umbau über das Amt für Soziales und Senioren aufgezeigt. – Beratung zum Verkauf der Immobilie Verkaufswillige Senioren werden mit Kaufinteressenten, die unter anderem aus dem Internetauftritt (Baustein 2) gewonnen wurden, in Kontakt gebracht. Darüber hinaus werden sie über den gesamten Ablauf des Verkaufs informiert und prozesshaft begleitet. – Beratung zum Neubau einer Immobilie Senioren werden über die Möglichkeit der Prüfung der Nachverdichtung auf dem eigenen Grundstück informiert. Das Beratungsangebot dazu umfasst sowohl die Begleitung beim Verkauf der Altimmobilie als auch die Unterstützung bei der Abklärung des Bau- und Planungsrechtes für den Neubau. – Information zu seniorengerechtem Ersatzwohnraum Im nördlichen Bereich des Stadtteils befindet sich ein Grundstück, das derzeit auf eine mögliche Bebauung mit seniorengerechtem Ersatzwohnraum geprüft wird, um einen gewünschten Verbleib im angestammten Wohngebiet zu ermöglichen.

Inhalt	*Baustein 2: Aufbau und Pflege eines Internetauftritts mit Angeboten für die „Käufergeneration“* – Beschreibung des Wohnquartiers Lindweiler Hier werden die Vorzüge des Wohngebietes bezogen auf junge Familien herausgestellt, wie zum Beispiel die gute Versorgung mit Kita-Plätzen und U3-Plätzen, bequemes Erreichen überregionaler Einkaufszentren oder der S-Bahn-Station mit dem Fahrrad. – Immobilienangebot verkaufswilliger Senioren im Einfamilienhausbereich Auflistung und Abbildung von Einfamilienhausimmobilien verkaufswilliger Senioren mit Kontaktdaten des Quartiersarchitekten. – Best-Practice-Beispiel eines gelungenen Verkaufs von Alt an Jung mit einhergehender Modernisierung und energetischer Ertüchtigung – Verfahren und Abbildung der Anträge zur anteiligen Kostenübernahme von Wertgutachten (siehe Baustein 3) *Baustein 3: Anteilige Kostenübernahme von Wertgutachten mit Modernisierungsempfehlung* – Auf Antrag erhält eine kaufinteressierte junge Familie – nach Zustimmung des Verkäufers zur Erstellung eines Wertgutachtens – einen Zuschuss für eine Wertermittlung mit Modernisierungsberechnung in Höhe von 50 % der Kosten, max. 750,– Euro. Dazu werden Richtlinien analog „Jung kauft Alt“ entwickelt. Bei nicht Zustandekommen des Kaufs kann der Inhalt des Gutachtens auf der Internet Home Page veröffentlicht werden und somit den Verkauf der Immobilie fördern. *Baustein 4: Organisation von Umzugsketten* – Abstimmen von Umzugsterminen Absicherung der Termine für die Bezugsfertigkeit von Seniorenwohnungen. – Vermittlung von Hilfsangeboten bei Seniorenumzügen Weitergabe von Adressen, Hilfsorganisationen etc., die den Umzug der Senioren begleiten.
Zielgruppe	Senioren als Eigentümer im Einfamilienhausbereich des Stadtteils sowie junge Familien als Kauf- und Modernisierungsinteressenten
Ziele	Über das aufsuchende Beratungsangebot sollen Senioren einerseits motiviert werden ihre Immobilie so herzurichten, dass altersgerechtes Wohnen ermöglicht wird, andererseits sollen Senioren, die Verkaufsabsichten haben, so beraten werden, dass sie ihre Immobilie gezielt an junge Familien verkaufen können und selbst altersgerechten Ersatzwohnraum entsprechend den eigenen Standortvorstellungen in Anspruch nehmen können. Die jungen Familien werden in Hinblick auf die Modernisierung der Altbauten beraten, auch mit Hinweis auf die Fördermöglichkeiten zur energetischen Sanierung.
Zielindikatoren	Anzahl der durchgeführten Beratungen und Gutachten, Anzahl der Umzugsketten, Einwohnerentwicklung in Lindweiler
Kosten	½ Stelle Quartiersarchitekt in Anlehnung an TVÖD EG 13 mit 36.400,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 182.000,– Euro Einrichtung und Unterhaltung eines Büroarbeitsplatzes 12.800,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 64.000,– Euro Werbung / Internetauftritt 5.000,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 25.000,– Euro anteilige Kostenübernahme 50 % von Wertgutachten einschl. Modernisierungsberechnung (höchstens 20 Stück pro Jahr, höchstens 750,– Euro pro Gutachten) entspr. 15.000,– Euro pro Jahr, für 5 Jahre: 75.000,– Euro Die Stadt Köln wird die Maßnahme ausschreiben und nach Auswertung den entsprechenden Auftrag erteilen. **Gesamtkosten 5 Jahre: 346.000,– Euro**

Zeitraum	5 Jahre, voraussichtlich ab 2016 bis 2020 Nach Auslauf der Förderung der Maßnahme bleiben die städtischen Beratungsangebote bestehen.
Bemerkung	Die Maßnahme steht in engem Zusammenhang mit der Maßnahme 4.3.2a. Die in der Quartiersmanagementstruktur verankerten Akteure werden als Multiplikatoren und Türöffner in die Maßnahme eingebunden. Nach erfolgter Prüfung der Möglichkeiten zur Bebauung des lokalisierten Grundstücks mit seniorengerechtem Ersatzwohnraum erfolgt die Ausschreibung der Maßnahme.

Nr.	**4.3.3**
Maßnahmentyp	**Soziale Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Stadtteil-Verfügungsfonds Lindweiler**
Fachamt	15/Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Inhalt	Der Verfügungsfonds bildet im Stadtteil Lindweiler ein flexibles Budget, das eine Förderung von kleinteiligen Projekten und Aktivitäten vorsieht. Möglich sind unter anderem Projekte aus den Bereichen Soziales, Kultur, Kreativität oder Sport. Aus den Mitteln des Verfügungsfonds können z.B. die Durchführung von Workshops, Mitmachaktionen, Imagekampagnen und andere geeignete Maßnahmen zur Aktivierung der Beteiligten im Stadtteil gefördert werden. Über die Vergabe der Fördermittel wird auf der Grundlage einer kommunalen Richtlinie entschieden.
Zielgruppe	Alle im Stadtteil Lindweiler tätigen Einrichtungen, Vereine, Bewohnergruppen, einzelne engagierte Bewohnerinnen und Bewohner und sonstige Institutionen des Stadtteils haben die Möglichkeit, für ihren Ideen, Aktionen und Projekte Fördermittel aus dem Verfügungsfonds zu beantragen.
Ziele	Ziele sind, das Bewohnerengagement zu aktivieren sowie die Stärkung der Gemeinschaft bzw. der Nachbarschaft und der Eigenverantwortung und Selbsthilfe. Weiterhin sollen das Image und die Identität im Stadtteil gestärkt werden. Zudem können die Wirkungen des demografischen Wandels und der geplanten städtebaulichen Investitionen unterstützt werden.
Zielindikatoren	Anzahl und inhaltliche Relevanz geförderter bürgerschaftlicher Aktivitäten, Angleichung der sozialen Indikatoren des Stadtteils an die Vergleichswerte der Gesamtstadt.
Kosten	Für die 3.500 Menschen im Stadtteil werden pro Kopf pro Jahr 5,00 Euro angesetzt. Der Ansatz entspricht pro Jahr 17.500,– Euro. **Gesamtkosten für 5 Jahre: 87.500,– Euro**
Zeitraum	5 Jahre, ab September 2015 bis 2020
Bemerkung	Die Maßnahme steht in engem Zusammenhang mit der Maßnahme 4.3.2a „Soziales Quartiersmanagement und Netzwerkarbeit“ Die vom Fördermittelgeber bewilligte Maßnahme wurde am 17.09.2015 von der Bezirksvertretung Chorweiler beschlossen.

Nr.	4.3.4
Maßnahmentyp	**Begleitende soziale Maßnahme außerhalb der Städtebauförderung**
Maßnahme	**„Praxiswerkstatt Lindweiler“ – berufliche Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher insbesondere mit Migrationshintergrund**
Träger	Soziales Zentrum Lino-Club e.V.
Inhalt	Von besonderer Problematik für den Stadtteil Lindweiler ist die sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit, die im Kölner Vergleich mit 16,9 % den 2. Rang belegt (Stand: 30.06.2011). Das Projekt „Praxiswerkstatt Lindweiler“ beinhaltet folgende Module: – Prävention im Schulalltag durch enge Kooperation mit den Schulen vor Ort, Durchführung von Berufswahlcamps – Klärung des Berufswunschs und Aufstellung von Zielen der Jugendlichen, Bewerbungstraining – Praktikumsbörse: Vermittlung der Teilnehmer an Kooperationsbetriebe – Übernahme von Verantwortung im „Lindweiler City Service“ – haushaltsnahe Dienstleistungen für Lindweiler Bürger/-innen – Übergang in den Arbeitsmarkt und Angebot zur Nachbetreuung
Zielgruppe	Jugendliche in Lindweiler, bevor sie die Schule verlassen und arbeitslose Jugendliche (u-25)
Ziele	Jugendliche sollen schon vor Beendigung der Schule für die Entwicklung einer eigenen beruflichen Perspektive sensibilisiert werden. Sie erfahren Unterstützung und erlernen das notwendige Know-How, um den Einstieg in den Beruf zu schaffen. Dies geschieht in enger Kooperation zwischen Lino-Club, Schulen und der Agentur für Arbeit. Arbeitslose Jugendliche werden eng begleitet, um den Einstieg in den Beruf zu finden. In enger Kooperation zwischen Lino-Club, Fallmanagern des Jobcenters und den Berufsberatern der Agentur für Arbeit werden individuelle Perspektiven entwickelt.
Zielindikatoren	Anzahl Teilnehmer, Vermittlungserfolge bei Teilnehmern bezüglich schulischer und beruflicher Qualifizierung, positive Entwicklung der Anzahl arbeitsloser Jugendlicher im Stadtteil.
Kosten	**196.600,– Euro für 2 Jahre**
Zeitraum	Ende 2013 – 2014, Fortsetzung geplant ab Anfang 2016 – 2017
Bemerkung	Drittmittelfinanzierung durch „RheinEnergie-Stiftung / Jugend Beruf Wissenschaft“ und Ko-Finanzierung durch „Jobcenter“ sowie Einsatz von Eigenmitteln des Trägervereins: Soziales Zentrum Lino-Club e.V. Antragstellung und Anbieter: Soziales Zentrum Lino-Club e.V.

Nr.	4.3.5
Maßnahmentyp	**Begleitende soziale Maßnahme außerhalb der Städtebauförderung**
Maßnahme	**„Gesund in Lindweiler“ – fit machen für die Zukunft**
Träger	Soziales Zentrum Lino-Club e.V.
Inhalt	Lindweiler gehört laut Gesundheitsbericht der Stadt Köln zu den sieben am stärksten belasteten Stadtteilen hinsichtlich der Kindergesundheit. Dies betrifft alle drei Kriterien: Übergewicht, Vorsorge-Versäumnisse und Entwicklungsverzögerungen im Bereich Sprache.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche in Lindweiler, die Einrichtungen des Lino-Clubs besuchen (Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen und Offene Ganztagsschulen) unter Einbeziehung der Eltern; in der 2. Projektphase erfolgt eine Ausweitung auf den gesamten Stadtteil

Ziele	Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen in Lindweiler, der Eltern und der Mitarbeiter des Lino-Clubs für das Thema Gesundheit Gesundheitsförderung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen des Lino-Clubs, schwerpunktmäßig in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Soziales Lernen – mit Strahlkraft auf den gesamten Stadtteil Stärkung der Eltern in ihren Erziehungskompetenzen im Bereich Gesundheit Langfristige Implementierung gesundheitsfördernder Elemente und Methoden im Lino-Club Nutzung des vereinsinternen Know-Hows (Motopädie und Bewegungspädagogik, Sprachförderung und Anti-Gewalt-Training) / Spezialwissens, das breitflächig allen Einrichtungen zugänglich und nutzbar gemacht wird
Zielindikatoren	Anzahl der Teilnehmer, positive Entwicklung der gesundheitsbezogenen Indikatoren bei Kindern und Jugendlichen in Lindweiler in Bezug auf die Vergleichszahlen der Gesamtstadt.
Kosten	**42.400,– Euro**
Zeitraum	Geplant voraussichtlich ab 2016
Bemerkung	Drittmittelfinanzierung durch: Unterstützungsverein „wir helfen“ des Kölner Stadt-Anzeigers, Bewilligung liegt vor. Antragstellung und Anbieter: Soziales Zentrum Lino-Club e.V.

4.4 Handlungsfeld 4 Verkehr

Mit den Maßnahmen aus diesem Handlungsfeld sollen die nachstehend aufgeführten noch bestehenden Defizite bearbeitet werden:

- unattraktiver und nutzungseingeschränkter Zustand des Pingenweges für Fußgänger und Radfahrer, er ist insbesondere als Weg zur S-Bahn-Station ‚Köln-Longerich‘ von Bedeutung,
- keine barrierefreien Überquerungsmöglichkeit des Marienberger Weges nördlich der Bus-Haltestelle „Lindweilerfeld“,
- fehlende seniorengerechte Ausstattung der Haltestelle „Lindweilerfeld“ mit Buskaps,
- starke Verlärmung durch Autobahnen A 1 und A 57, Unnauer Weg und Pescher Weg sowie Eisenbahnstrecke Köln-Neuss/Krefeld verbunden mit fehlendem Lärmschutz.

Auf die bereits realisierten verkehrlichen ad-hoc-Maßnahmen wird verwiesen (siehe Kapitel 4).

Für nachstehende Empfehlungen aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler im Handlungsfeld Verkehr können nach eingehender Prüfung durch die Fachdienststellen der Verwaltung und durch die KVB zurzeit noch keine verbindlichen Lösungen aufgezeigt werden.

- **Zusätzliche Bushaltestelle auf dem Volkhovener Weg**
  Begründet wird dieser Wunsch damit, dass Fahrgäste aus Richtung Chorweiler bereits auf dem Volkhovener Weg aussteigen und dann über den Pingenweg/Unterführung DB-Trasse nach Lindweiler-Süd gelangen können.

  Die Prüfung hat ergeben, dass eine weitere Haltestelle in Höhe Pingenweg keine zusätzliche Erschließungsfunktion hat. Der südliche Teil Heimersdorfs ist bereits durch die Haltestelle Pulheimer Weg vollständig erschlossen. Der südliche Teil Lindweilers ist durch die Haltestelle Marienberger Weg erschlossen. Die Luftlinienentferung zur bestehenden Haltestelle Marienberger Weg beträgt rund 650 m, zum Beginn der Bebauung in Lindweiler rund 450 m. Bei einer durchschnittlichen Gehgeschwindigkeit ließe sich Lindweiler in rund 7-8 Minuten erreichen. Der Bus benötigt für die Fahrstrecke zwischen den Haltestellen Pulheimer Weg und Marienberger Weg (über Bf. Longerich) 5 Minuten. Es lässt sich also kaum Zeitgewinn realisieren.

  Außerdem würde der Weg von der zusätzlichen Haltestelle nach Lindweiler durch die Unterführung der DB-Gleise führen und damit eine soziale Kontrolle erschweren. Neu angelegte Haltestellen müssen barrierefrei ausgebaut werden. Die Kosten für ein Buskap

betragen bei Standardausbau in der Regel mindestens 10.000 Euro, für beide Richtungen entsprechend mindestens 20.000 Euro. Die zusätzliche Haltestelle bringt also kaum Nutzen, würde aber Ausbaukosten in erheblichem Ausmaß verursachen.

– **Ausweitung des 20-Minuten-Taktes der Buslinie 121 entsprechend S-Bahnankünfte**
Die S-Bahn nach Longerich verkehrt in einem 20 Minuten Takt. Der Anschlussbus 121 der KVB nach Lindweiler fährt im 30 Minuten Takt. Daraus ergeben sich ungünstige Netzanschlüsse im Nahverkehr für die Lindweiler Bürger.

  Die Prüfung hat ergeben, dass diese Maßnahme als unrentierlich anzusehen ist, da zusätzliche Busse eingesetzt werden müssten, die jährliche Kosten im sechsstelligen Bereich verursachen würden. Demgegenüber stünden geschätzte Mehreinnahmen im niedrigen fünfstelligen Bereich. Dem Angebot der KVB, einen Modellversuch für einen 20 Min. Takt einzurichten, wenn dieser über einen Betriebskostenzuschuss durch die Städtebauförderung finanziert werden könnte, konnte nicht entsprochen werden, da ein Förderzugang für den Öffentlichen Personennahverkehr nach den Städtebauförderrichtlinien nicht möglich ist.

  Alternativ hat die Verwaltung mit der KVB geprüft, ob eine Taktveränderung der Buslinie zum verbesserten Anschluss an die S-Bahn möglich ist. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass sich aufgrund vielfältiger Abhängigkeiten an anderen Stellen (z.B. an der Haltestelle Geldernstraße/Parkgürtel) die Umsteigezeit von der Linie 121 auf die S 11 nicht verbessern lässt. Die während der Hauptverkehrszeit verkehrende um zehn Minuten zeitversetzte Linie S 6 entschärft allerdings dieses Problem deutlich, so dass hier zwischenzeitlich eine Verbesserung der Situation eingetreten ist.

– **Generalsanierung S-Bahn-Haltestelle „Köln-Longerich“**
Der Umbau der S-Bahn-Station ist nicht im Konjunkturprogramm und auch nicht in den beiden Moder-

Nr.	4.4.1
Maßnahmentyp	**Bauliche Maßnahmen zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Anpassung der Fuß- und Radwege zu den S-Bahn-Stationen „Köln-Longerich“ und „Volkhovener Weg“ im Sinne der Verkehrssicherheit und Gewaltprävention**
Fachamt	66/Amt für Straßen und Verkehrstechnik
Inhalt	Es ist vorgesehen, den Pingenweg zwischen Unnauer Weg bis Volkhovener Weg unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen nicht-motorisierter Verkehrsteilnehmer komplett umzuprofilieren.
Zielgruppe	Fußgänger und Radfahrer aus Lindweiler
Ziele	Erhöhung der Verkehrssicherheit für nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer, Attraktivierung der Wegeverbindung, Abbau von Barrieren zur Verinselung des Stadtteils
Zielindikatoren	Steigerung der Anzahl nicht-motorisierter Verkehrsteilnehmer, Verbesserung des Stadtteilimages.
Kosten	**rund 550.000,– Euro geschätzt** (je nach Entwässerungslösung, z. B. Pumpwerk). Eine exakte Kostenberechnung erfolgt im Zusammenhang mit dem noch folgenden Bau- und Finanzierungsbeschluss.
Zeitraum	Mit dem Ausbau wird nach gesicherter Finanzierung voraussichtlich ab 2017 ff begonnen.
Bemerkung	Die Planung wird derzeit inhaltlich vom Fachamt erarbeitet, so dass voraussichtlich in 2017 ein Förderantrag gestellt werden kann. Die Verwaltung prüft dabei ebenfalls andere Möglichkeiten für die erforderliche Entwässerung. Ergänzend wird die Verwaltung das Vorgehen zur wasserrechtlichen Genehmigung und der anschließenden Umsetzung mit der Unteren Wasserbehörde klären.

nisierungsförderungsprogrammen der Bahn (MOF I und MOF II) enthalten, die sich derzeit in der Umsetzung befinden. Es bestehen jedoch grundsätzlich Fördermöglichkeiten über das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz GVFG und die Ausbaumittel des ÖPNV-Gesetzes. Die Verwaltung wird den Zweckverband Nahverkehr Rheinland (NVR) auffordern, die S-Bahn- Station Köln-Longerich in das Förderprogramm aufzunehmen.

– **Lärmschutz an der Autobahn A 57**
Aus statischen Gründen muss ab 2016 das bestehende Kreuzungsbauwerk im Autobahnkreuz erneuert werden. Der Neubau wird die für den Gesamtumbau des Kreuzes benötigten neuen Abmessungen bereits berücksichtigen und voraussichtlich in 2019 fertig gestellt sein. Im Rahmen des weiteren Umbaus der A 57 (Erweiterung auf 6 Spuren) und des Autobahnkreuzes Köln-Nord wird ein aktiver Lärmschutz sowohl an der A 1 als auch an der A 57 durch eine Kombination von Lärmschutzwänden / -wällen mit einem offenporigen Asphalt (Flüsterasphalt) realisiert. An der A 1 beginnt dieser Fahrbahnbelag an der Unterführung „Am Hufenpfädchen“ und endet nordöstlich des Autobahnkreuzes vor der DB Überführung. An der A 57 beginnt dieser Fahrbahnbelag an der Militärringstraße und endet an der Anschlussstelle Chorweiler.

  Verlässliche Aussagen zur zeitlichen Umsetzung der Maßnahme ist nach Mitteilung des Landesbetriebs Straßenbau NRW als Träger der Maßnahme derzeit nicht möglich, da nach Abschluss des Baurechtsverfahrens diese Maßnahme mit anderen Großbaumaßnahmen koordiniert werden muss.

– **Verbesserung der ÖPNV-Verknüpfung an der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ durch Verlegung der Bushaltestelle auf den Bahnhofsvorplatz**
Diese Maßnahme liegt im Zuständigkeitsbereich des Landesbetriebs Straßenbau NRW. Allerdings genießt die Maßnahme dort keine Priorität. Dennoch wird sie von der Verwaltung und der KVB als sinnvoll angesehen, da die Erreichbarkeit der Haltestellen für Nutzer der S-Bahn wesentlich verbessert würde. Dabei muss die Fläche des Bahnhofvorplatzes gar nicht in Anspruch genommen werden, die Bushaltestellen lassen sich in den vorhandenen Straßenraum integrieren. Sofern seitens des Landesbetriebs Straßenbau NRW eine entsprechende Straßenplanung für die Verlegung der Bushaltestellen östlich der S-Bahntrasse in Höhe des Bahnhofsvorplatzes und der damit verbundenen gleichzeitigen räumlichen Straffung des Knotenpunktes erstellt wird, kann die Verwaltung die erforderlichen lichtsignaltechnischen soft- und hardwaremäßigen Anpassungsarbeiten ergänzend planen und vorbereiten.

  Die Verwaltung bemüht sich weiterhin, die Priorisierung der Maßnahme beim Landesbetrieb Straßenbau NRW zu erhöhen.

4.5 Handlungsfeld 5 Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit

Mit den nachfolgenden Maßnahmen werden die in Kapitel 3.3 und 3.4 dargestellten Anforderungen bearbeitet.

Nr.	4.5.1
Maßnahmentyp	**Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Evaluation des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler**
Fachamt	15/Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Inhalt	Die im Integrierten Handlungskonzept Lindweiler (IHK) ausgewiesenen bevölkerungsbezogen Maßnahmen werden wirkungsbezogen evaluiert. Zur Ermittlung valider Erfolgs- und Misserfolgsfaktoren startet die Prozessevaluation bereits mit Beginn der Laufzeit des IHK. Der zweite Schritt der Prozessevaluation findet während der Durchführung des IHK statt, um zielgerichtete Programmanpassungen zu ermöglichen. Zusätzlich wird am Ende der Projektlaufzeit eine abschließende Wirkungskontrolle zur Ermittlung der Zielerreichung der Maßnahmen durchgeführt („Vorher-Nachher-Betrachtung“). Um die nachhaltige Wirkung der Maßnahmen zu ermitteln, wird in den Folgejahren – nach Durchführung des IHK – das beim zuständigen Fachamt eingesetzte kleinräumige „Monitoring Stadtentwicklung“ genutzt. Das Monitoring bildet die sozialräumliche Entwicklung der Stadt und ihrer Teilgebiete indikatoren- und indexgestützt dauerhaft ab und macht so auf unterschiedliche Entwicklungsverläufe aufmerksam. Die so genannten Interventionsräume der Stadt werden dabei in besonderer Weise in ihrer Entwicklung beobachtet.
Zielgruppe	Stadtteilbevölkerung Lindweiler, Hauseigentümer und Gewerbetreibende, Akteure aus dem Stadtteil
Ziele	Das IHK kann seine Ziele nur im Austausch und unter Einbindung der ortsansässigen Bevölkerung erreichen. Durch Befragungen der Bevölkerung, durch Diskussionen mit den örtlichen Akteuren und Experteninterviews soll sichergestellt werden, dass die Interessen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und deren unterschiedliche Anforderungen an das IHK angemessen berücksichtigt werden. Nur durch eine gemeinsam getragene, gesteigerte Bewohnerzufriedenheit können Programmziele, wie die Image- und Akzeptanzverbesserung erreicht werden, in deren Folge eine stärkere soziale Durchmischung im Mietwohnungssegment sowie die Vermeidung von Leerständen im Segment des Hauseigentums erreicht werden soll.
Zielindikatoren	Bei den im Rahmen der Evaluation durchzuführenden Befragungen der Bewohner, Hauseigentümer und ortsansässigen Gewerbetreibenden und bei den Expertenbefragungen sonstiger Akteure und lokaler Nutzergruppen (zum Beispiel Lino-Club, Lindweiler Treff) werden folgende Ergebnisse ermittelt: – Ausmaß an Akzeptanz der baulichen und sozialen Maßnahmen im Rahmen des IHK durch die Bevölkerung – Ausmaß der Veränderung der Wohnzufriedenheit der ortsansässigen Bevölkerung im Laufe des Projektes IHK – Veränderung im Ausmaß nachbarschaftlicher Zusammenhänge und der Durchführung gemeinsamer, sozialschichtübergreifender und auch multiethnischer Aktivitäten – Kontextindikatoren zur sozialen und demografischen Struktur des IHK-Gebietes Lindweiler – Indikatoren- und Indexentwicklung Lindweiler im Rahmen des Stadtentwicklungsmonitorings

Kosten	**100.000,– Euro** Um die Unabhängigkeit des Evaluationsverfahrens und der Ergebnisse zu gewährleisten, wird ein ausgewiesenes externes Institut mit den Arbeiten betraut. Die Gesamtkosten belaufen sich geschätzt auf rund 100.000,– Euro (incl. MwSt.) bei 5-jähriger Projektlaufzeit. Im Einzelnen fallen an für: Befragungen, jeweils mit Feldkosten und Berichtskosten/Analyse: – Bewohnerbefragungen 29.000,– Euro – Befragung von Hausbesitzern und Gewerbetreibenden 24.000,– Euro – Expertengespräche 20.000,– Euro – Endbericht der Evaluation mit Handlungsempfehlungen 17.000,– Euro – Wissenschaftliche Leitung 10.000,– Euro
Zeitraum	Voraussichtlich ab Anfang 2016
Bemerkung	Die Maßnahme wird durch die Abteilung Statistik und Informationsmanagement des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik gesteuert. Die bereits bewilligte Maßnahme wird ausgeschrieben und startet voraussichtlich Anfang 2016.

Nr.	**4.5.2**
Maßnahmentyp	**Maßnahme zur Städtebauförderung**
Maßnahme	**Öffentlichkeitsarbeit**
Fachamt	15/Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Inhalt	– Aufbau eines Internetauftritts mit regelmäßiger Berichterstattung bzw. Aktualisierung – Durchführung bedarfsgerechter und zielgruppenorientierter Infoveranstaltungen und Aktionen – Durchführung von Einweihungsfeiern der Fördermaßnahmen – Bekanntmachung und Durchführung des regelmäßig stattfindenden Veedelsbeirates – Druck von öffentlichkeitswirksamen Plakaten, Flyern, etc.
Zielgruppe	Stadtteilbevölkerung Lindweiler, Akteure aus dem Stadtteil
Ziele	Um die angestrebten strukturellen Verbesserungen in Lindweiler zu erzielen, wird eine Mitwirkung und Beteiligung der Bewohner-/innen und der Akteure im Stadtteil an der Programmumsetzung angestrebt. Über die geplanten Maßnahmen soll regelmäßig öffentlichkeitswirksam informiert werden.
Zielindikatoren	Beteiligung und Interesse der Stadtteilbewohner-/innen an der Programmumsetzung
Kosten	Für einen Zeitraum von 5 Jahren werden pro Jahr 5.000,– Euro angesetzt. **Gesamtkosten für 5 Jahre: 25.000,– Euro**
Zeitraum	ab 2015

4.6 Zusammengefasste Maßnahmen- und Kostenübersicht

Nr.	Maßnahme	Kosten	davon förderfähiger Anteil
Maßnahmen zur Städtebauförderung			
4.1.1	Um- und Neugestaltung der öffentlichen Spielplatzflächen am Pingenweg und am Hartenfelsweg	342.611,– Euro	342.611,– Euro
4.1.2	Funktionale und gestalterische Aufwertung der Ortsmitte Lindweiler (Marienberger Hof)	297.405,– Euro	297.405,– Euro
4.3.1	Ausbau des Sozialen Zentrums „Lino-Club“ e.V. zu einem generationenübergreifenden Bürgerhaus (Mehrgenerationenhaus)	2.643.600,– Euro	2.643.600,– Euro
4.3.2.a	Soziales Quartiersmanagement – Netzwerkarbeit	337.000,– Euro	337.000,– Euro
4.3.2.b	Bauliches Quartiersmanagement – ‚Ahoj’ – Alt holt Jung	346.000,– Euro	346.000,– Euro
4.3.3	Stadtteil-Verfügungsfonds Lindweiler	87.500,– Euro	87.500,– Euro
4.4.1	Anpassung der Fuß- und Radwege (insbesondere im Bereich Pingenweg) zu den S-Bahnstationen im Sinne der Verkehrssicherheit und Gewaltprävention	550.000,– Euro	550.000,– Euro
4.5.1	Evaluation des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler	100.000,– Euro	100.000,– Euro
4.5.2	Öffentlichkeitsarbeit	25.000,– Euro	25.000,– Euro
Maßnahmen zur Städtebauförderung, Summe		**4.729.116,– Euro**	**4.729.116,– Euro**
Begleitende soziale Maßnahmen außerhalb der Städtebauförderung			
4.3.4	„Praxiswerkstatt Lindweiler“ – berufliche Qualifikation benachteiligter Jugendlicher insbesondere mit Migrationshintergrund	196.600,– Euro	
4.3.5	„Gesund in Lindweiler“ – fit machen für die Zukunft	42.400,– Euro	
Maßnahmen außerhalb der Städtebauförderung, Summe		**239.000,– Euro**	
Kostenansatz des Integrierten Handlungskonzeptes, insgesamt		**4.968.116,– Euro**	

5. Weiteres Verfahren

Der Rat der Stadt Köln hat das Integrierte Handlungskonzept nach erfolgter Bürgerbeteiligung am 16.12.2014 beschlossen. Die Interministerielle Arbeitsgruppe des Landes NRW hat das Integrierte Handlungskonzept anerkannt und in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen.

Einige der im IHK beschriebenen Projekte außerhalb der Städtebauförderung sind aufgrund des hohen Handlungsdrucks bereits parallel zur Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts realisiert worden oder werden zeitnah umgesetzt. Die zur Förderung im Programm „Soziale Stadt“ beantragten Maßnahmen können erst nach Erteilung eines Bewilligungsbescheides oder einer formal erklärten Ausnahme vom Refinanzierungsverbot begonnen werden.

Eine erste Bewilligung des Landes liegt seit Ende 2014 vor, so dass die entsprechenden Maßnahmen nach Ausschreibung starten können. Weitere Förderanträge werden nach der notwendigen Qualifizierung gestellt.

Die Ausarbeitung der Einzelmaßnahmen im Sinne qualifizierter Förderanträge erfolgt in Zusammenarbeit mit den städtischen Fachämtern und den verantwortlichen freien Trägern unter angemessener Beteiligung der Bürgerschaft und weiterer Akteure vor Ort (siehe auch 3.3).

Alle Maßnahmen werden vor der Umsetzung der Bezirksvertretung Chorweiler sowie den zuständigen Fachausschüssen des Rates entsprechend der Zuständigkeitsordnung nochmals zur Beschlussfassung zwecks Realisierung vorgelegt.

Hinweis

Das Integrierte Handlungskonzept fußt – wie eingangs dargestellt – auf dem vom Rat am 07.04.2011 beschlossenen Entwicklungskonzept Lindweiler (Beschlussvorlage Nr. 2212/2010).

Dieses enthält eine detaillierte Bestands- und Gebietsanalyse, Planungs- und Handlungsempfehlungen, Themenkarten sowie die Festlegung des Gebiets der Sozialen Stadt gem. § 171 e Baugesetzbuch.

Die Dokumente stehen auf der Homepage der Stadt Köln zum Herunterladen zur Verfügung unter:
www.stadt-koeln.de/lindweiler

Anlage

Präventionskette / Netzwerke im Stadtteil Lindweiler – Attraktivitätssteigerung für junge Familien

Zielgruppe	Einrichtung / Träger	Angebot	Gremien / Vernetzung
Unterstützungsangebote Frühe Hilfen			
0 – 5 Monate	Kindernöte e.V.	Besuch von Eltern Neugeborener mit dem Ziel der Information über unterstützende Angebote	KIWI – Kinder Willkommen
0 – 3 Jahre	Alle relevanten Akteure wie Allgemeiner Sozialer Dienst, Pro Familia, Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung, Familienzentren, Sozialraumkoordination	Bezirkliches Netzwerk mit dem Auftrag einer verbindlichen Kooperation der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens unter Federführung der Jugendamtsleitung Chorweiler	Netzwerk Frühe Hilfen
Kindertagesstätten			
Unter 3 – 6 Jahre	**Kindertagesstätten des Lino-Clubs:**		– Steuerungsgruppe Familienzentrum – Kooperationspartnertreffen Familienzentrum (Beratungsstellen, Schulen, Lindweiler Treff u.a.) – Familien-Forum Vogelsang – Beratungsstellen (Familienberatung der Stadt Köln) – Gesundheitsamt der Stadt Köln – Zentrum für Frühförderung – Kath. Familienbildung Köln e.V.
	Kita Marienberger Weg 40b	22 Plätze (unter 3 Jahre) 48 Plätze (3 – 6 Jahre)	
	Kita Hartenfelsweg 12 (heilpädagogisch-integrative Einrichtung)	20 Plätze (unter 3 Jahre) 50 Plätze (3 – 6 Jahre inkl. 12 Plätze für behinderte Kinder) **Familienzentrum:** Programm „Frühe Chancen“, Sprachförderung, Beratungs-, Bildungs- und Hilfsangebote für Familien in allen 4 Einrichtungen des Familienzentrums Longerich/ Lindweiler	
	Städtische Kindertagesstätte:		
	Kita Soldiner Str. 70	6 Plätze (unter 3 Jahre) 34 Plätze (3 – 6 Jahre) **Familienzentrum:** Café MamaMia, Eltern-Kind-Gruppe mit unterstützender Beratung der Kursleiterin, Sprachförderung, Beratungs- und Bildungsangebote für Eltern	
Grundschulen			
6 – 10 Jahre	Gemeinschaftsgrundschule Soldiner Str. 68 (Stadt Köln)	Offener Ganztag (Träger: Lino-Club) Schulsozialarbeit (Lino-Club)	Gremienarbeit innerhalb des Kooperationsvertrags mit dem Amt für Schulentwicklung OGS-Träger / Schule
	Förderschule mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie Emotionale und soziale Entwicklung Soldiner Str. 70 (Stadt Köln)	Offener Ganztag (Träger: Lino-Club) Schulsozialarbeit (Lino-Club)	

Zielgruppe	Einrichtung / Träger	Angebot	Gremien / Vernetzung
Weiterführende Schulen			
10 – 18 Jahre	Städtische Schulen:		
	Förderschule mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie Emotionale und soziale Entwicklung Soldiner Str. 70, Lindweiler	**Sekundarstufe I** Soziales Lernen, wahlweise Workshops z.B. zu Themen Sucht, Partnerschaft, Selbstbehauptung, Entspannung, Streitschlichterausbildung, KVB-Begleiterausbildung, Interkulturelle Sensibilisierung im 3-Tagesworkshop, Fähigkeitentage zur Feststellung der Kompetenzen und Fertigkeiten, Berufsorientierung, u.a.	– Integrationsagentur der Caritas – Jugendhilfe Köln – Gesundheitsamt, Kinder- und Jugendpsychiaterin – Jugendamt, Familienberatungsstellen
	Ursula-Kuhr-Hauptschule, Heimersdorf	**Sekundarstufe I** Ganztagsschule, Schulsozialarbeit, Berufsvorbereitung, u.a.	
	Gustav-Heinemann-Hauptschule, Seeberg	**Sekundarstufe I** Hausaufgabenbetreuung, Übermittagsbetreuung, Schulsozialarbeit, Berufsvorbereitung, Förderung Gesundheit, u.a.	
	Realschule Henry-Ford, Seeberg	**Sekundarstufe I** Ganztag, Schulsozialarbeit, Streitschlichtung, Sprachförderung, Ausbildung Erste Hilfe, Berufswahlförderung, u.a.	
	Gesamtschule Heinrich-Böll, Chorweiler	**Sekundarstufen I und II** Förderung Gesundheit und Bewegung, Förderung im musisch-künstlerischen Bereich, Förderung der Medienkompetenz, Ganztag, Streitschlichtung, Sprachförderung, Ausbildung Erste Hilfe, u.a.	
	Alle Schulen der Sekundarstufe I des Bezirks Chorweiler	Bezirkliches Netzwerk unter Federführung der Jugendamtsleitung des Bezirks mit dem Ziel der verbesserten Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule	NEIS – Netzwerk Erziehung in Schule
	Gymnasium Pesch	**Sekundarstufe II** Ganztag, Mensa, Berufsvorbereitung, Medienkompetenzförderung, tiergestützte Pädagogik, u.a.	
	Heinrich-Mann-Gymnasium, Volkhoven/Weiler	**Sekundarstufe II** Ganztag, Medienkompetenzförderung, bilingualer Unterricht, Berufsorientierung, Streitschlichtung, u.a.	

Zielgruppe	Einrichtung / Träger	Angebot	Gremien / Vernetzung
Angebote zum Übergang von der Schule in den Beruf			
14 – 27 Jahre	Lino-Club	Berufswahlcampus, Bewerbungstraining, Praxiswerkstatt	Arbeitskreis „Wege in die Arbeitswelt“, Teilnahme des Lino-Club (Praxiswerkstatt)
	Alle relevanten Akteure in Bereich Übergang Schule – Beruf im Bezirk Chorweiler	Bezirkliches Netzwerk unter Federführung der Bezirksjugendpflege Ziel: Optimierung der Zugänge für die Zielgruppe und adäquater Beratungs-, Unterstützungs-, und Ausbildungsangebote für Jugendliche	
	– Förderschule Soldiner Straße – Ursula-Kuhr-Hauptschule – Gustav-Heinemann-Hauptschule – Gesamtschule Chorweiler – Realschule Chorweiler	**Umsetzung seit 2013:** Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule–Beruf in NRW (KAOA)“	
	– Gymnasium Pesch – Heinrich-Mann-Gymnasium Volkhoven/Weiler	**Umsetzung ab Schuljahr 2016/2017:** Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW (KAOA)“	
Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene			
6 – 27 Jahre	Kinder- und Jugendzirkus Linoluckynelli (Lino-Club)	Auf Zirkusarbeit spezialisierte Kinder- und Jugendeinrichtung mit stadtweitem Einzugsgebiet, sozialräumliche Projekte, mobile Angebote im Bezirk	Arbeitskreis(AK) Nord – Arbeitskreis aller Kinder und Jugendeinrichtungen des Bezirks
12 – 27 Jahre	Lino-Club	Freizeit- und Bildungsangebote der Offenen Kinder-und Jugendarbeit, Ferienangebote und Ferienfahrten	
Weitere Angebote			
0 – 99 Jahre	Mehrgenerationenhaus Lino-Club	Bedarfsgerechte Angebote, Events wie Stadtteilfeste, themenbezogene Veranstaltungen	Arbeitskreis Lindweiler – Arbeitskreis aller sozialen Einrichtungen und Institutionen Lindweilers und bezirklich relevanter Akteure
0 – 99 Jahre	Lindweiler Treff (Diakonisches Werk des evang. Kirchenverbandes)	Informationen, Austausch, Abstimmung sozialräumlicher Entwicklungen, Angebote, Bedarfe, Sozial- und Arbeitslosenberatung, Second-Hand-Café, Schuldnerberatung, Kinder- Jugend- und Familienarbeit, Seniorenarbeit, Seniorennetzwerk u.a.	
0 – 99 Jahre	Sportverein SC Lindweiler	Kinderturnen, Eltern-Kind-Turnen, Wirbelsäulengymnastik, Tanz	